

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Auf Zahlung von vorherige Kasse, bei Postämtern und durch die Postämter in
Einzeln und auf dem Wege außer dem Postamt, durch die Post 1,20 Mk. oder 42 Pf.
Einschließlich - Post nicht einbezogen - monatlich 6 mal nur an den Postämtern nachmittags
- Postamt - weitere Einzelbestellungen sind nur mit bestellter Creditkarte möglich
- Die Abgabe unterliegt den Bestimmungen über den Fernverkehr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
2seitig, illust. Unterhaltungsblatt
in neuer, Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für vier Wochen mit
Ausgang 10 Pf. zweite Beilage 20 Pf., auswendig zum Jahr
20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei totalerem Satz unterbreitender Werbung
Wohlt für Gebildeten nach Absprache. Bei Sonderangelegenheiten und Offerten
besondere Berechnung, nach Absprache mit Schriftleitung. Schriftleitung
besteht aus 10 Personen. Die Anzeigen sind zu jeder Zeit nur am Tage vorher. Sonstige
Anzeigen sind spätestens 9 Uhr, Samstagsmorgens die 10 Uhr vorzuliegen.

Nr. 243.

Sonntag den 16. Oktober 1910.

37. Jahrg.

6. Schlackenland.

III.

Der Staat wird also Besizer von allem, was da ist. Er nimmt den bisherigen Besizer der Acker, Häuser, Fabriken, Bergwerke, Schiffe und Maschinen fort. Der frühere Besizer arbeitet auf seinem Acker weiter als Tagelöhner, der Fabrikierer mag vielleicht die Leitung künftig weiter führen, falls man ihm, was höchst unwahrscheinlich ist, genügend proletarisches Empfinden zutraut. Wahrscheinlich aber wird er sich an den Schraubstock stellen müssen, und einer seiner früheren Arbeiter, natürlich der, der das größte Maul gehabt hat, wird an seiner Stelle Direktor und wird dem fatten Bourgeois gründlich fühlen lassen, wie harte Tagelohnarbeit mit geringem Lohne schmeckt. Das wird überhaupt eine Wonne sein, wenn das oberste zu unterst gekehrt sein wird. Die Welt ist ja rund und muß sich drehen, was oben war, muß unten stehen. Da wollen wir es einmal den Ausbeutern gründlich heimzahlen. Wie sich das freilich mit der Brüderlichkeit verträgt, die doch wohl nicht bloß auf eine große „Genossenschaft“ beschränkt bleiben, sondern auch den Mitgliedern der ehemaligen „besiegten“ Klassen zugute kommen wird (denn die Sozialdemokratie ist ja höchst edel und in den heiligen Hallen des Zukunftsstaates kennt man die Klasse nicht), darüber wird nicht gesagt.

Die allgemeine Gleichheit verlangt nun zunächst, daß alle äußeren Lebensverhältnisse dieselben sind. Aber das ergibt sich gleich bei der Wohnung die erste Schwierigkeit. In jeder Stadt gibt es seine und ärmere Viertel, gute und schlechte, kleine und große Häuser, gesunde und ungesunde Wohnungen. Die eine liegt in der Vorstadt, die andere drei, vier Treppen hoch unter dem Dach. Die eine schaut auf eine wohlgepflegte Anlage oder in einen blühenden Garten, die andere in einen engen dumpfen Hof. Wer soll nun in solchen schlechten Wohnungen künftig wohnen? Niemand will es. Jeder will in der feinsten Straße, eine, höchstens zwei Treppen hoch wohnen, auch möglichst nahe bei seiner Arbeitsstätte. Denn, wer eine halbe Stunde bis dahin täglich mehrmals zu laufen hat, ist dem gegenüber benachteiligt, der sie ganz nahe hat. Man hat auch seine Beine nicht gestohlen, und warum soll man so und so viel Treppen täglich steigen, während der andere viel bequemer geht? Man kann auch die bisherigen Wohnungen nicht alle umbauen. Es wird auch künftig große und kleine geben. Wer soll die ersten bewohnen? Nun, wer eine große Familie hat. Aber wie ist es mit den höherbesitzlichen, mit allem Komfort ausgestatteten und mit den kernlichen Proletarierwohnungen? Wer bekommt die ersteren und wer wird in die letzteren verwiesen? Wir fürchten, schon da wird es des Streitens kein Ende geben, und schließlich werden die Behörden die es natürlich auch dann noch geben wird) entscheiden müssen. Da wohnt da, und Du wohnt dort. Aber wer ist dann wohl zufrieden? Man wird von ungeordneten Verordnungen reden, von Einfühlungslosigkeit, und Haß und Neid werden äger werden als zuvor, wo man sich in der Verfaßtheit gefügt hatte. Schließlich wird aber, da das Gesetz kein Ende nimmt, wohl nichts weiter übrig bleiben, als alle Häuser niederzureißen und lauter einstöckige, mit einer verschiedenen Anzahl von Zimmern zu erbauen. Wer viel Kinder hat (soll die nicht nach parlamentarischer Art der Staat den Eltern fortnehmen und in Kasernen einpferchen), bekommt eine große, wer wenig hat, eine kleine Wohnung. Ja, wie aber nun, wenn ein paar Ackerbauern, oder ein paar Bauern, oder ein paar Handwerker, die Wohnung wieder nicht und man wird wohl aus dem Umziehen nicht herauskommen.

Damit aber nicht genug. Ein Teil der Bevölkerung wohnt jetzt in den Großstädten, ein anderer in den mittleren und kleinen und der Rest auf dem Lande. Ist schon jetzt der Zug zur Großstadt gewaltig, wo so viel Bequemlichkeiten, Vergnügen u. dergl. werden, so wird das im Zukunftsstaate noch schlimmer werden. Alles will in der Stadt wohnen, niemand auf dem Lande, wo man weder asphaltierte Straßen hat, noch

elektrische Beleuchtung, weder Konzerte noch Theater, wo man so still und einsam leben muß. Wir, werden die Bauern sagen, sind wir schlechter, als die Städter? Warum sollen wir das alles erdulden, was jene ihr ganzes Leben lang genießen? Jetzt wollen wir auch in die Stadt. Die Städter können ja mal auf dem Lande wohnen. Also entweder wieder große Umkämpfung, oder Unzufriedenheit eines sehr beträchtlichen Teiles der Bevölkerung. Wir fürchten, Herr Präsident Bebel, der natürlich in dem ehemals königlichen Schloß in Berlin wohnen wird, wird etwas häufiglich zu Mute werden, wenn eines Tages die Bauern mit Senfen und Dreckschlegeln erscheinen und sich in Berlin W. einquartieren wollen. Da wird wohl schließlich nichts anderes übrig bleiben, als sie mit Gewalt hinaus zu jagen. Aber wo bleibt da die Gleichheit und die Brüderlichkeit?

Aus Pommern.

In der pommerschen Stadt Schlawe können bekanntlich die Liberalen für Versammlungen keine Säle bekommen. Während sie aber früher wenigstens in Alt-Warschau bei Schlawe Versammlungen abhalten konnten, ist dieser Ort nun auch gesperrt. Einer der Saalinger erklärte, daß auch ein Tausend in Warschau ihn nicht mehr zur Herabgabe seines Votals bewegen könne. Man sieht, die konservative Partei ist an der Arbeit. Der Parteisekretär Witte teilte über die Tätigkeit der Saalinger in der „Röhl, Zeitung“ noch folgende erbauliche Dinge mit:

Der Witte-Direktor in Pantin legte gleichfalls die Aufnahme einer liberalen Versammlung ab. In Danerow teilten uns Versammlungsbefucher aus Pantin mit, daß ein Bauer zu dem Witte gegangen und ihm erklärt hatte, daß ihm für den Fall der Aufnahme einer liberalen Versammlung alle Veranstaltungen der Molkereigenossenschaft, des Kreiervereins usw. entzogen würden. Natürlich glaubte der Gastwirt, sich dieser Gefahr nicht aussetzen zu dürfen, und lehnte infolgedessen die Vergabe seines Votals ab. Dabei ist der konservative Gedanke im Pantiner Bezirk nicht etwa in der Erstarrung begriffen, was schon daraus hervorgeht, daß das Röllner Wänderblatt beim Quartalswechsel von seinen 40 Sommer-Abonnenten noch 11 verloren hat.

Diese „Regelgerechtigkeit“ — so nennt sie Witte — dürfte aber diesmal ihr Ziel verfehlen. Er schreibt nämlich: „Wo man uns die Säle abtreibt, da greifen wir eben zu Versammlungen unter freiem Himmel. Eine solche Versammlung wird schon am Sonntag, 16. Oktober, auf dem Reitbahnplatz in Schlawe stattfinden, wo der liberale Reichstagskandidat, Rechtsanwalt Wolff-Siettin, und Lehrer Starf-Seehof reden werden.“

Die neuen Lehrpläne für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen.

Wie wir erwähnen, ist zu erwarten, daß die neuen Normallehrpläne für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen in den nächsten Wochen vom Handelsministerium veröffentlicht werden. Bei den gewerblichen Fortbildungsschulen handelt es sich hierbei um den Entwurf der bereits bestehenden Lehrpläne durch neue, während das kaufmännische Fortbildungsschulwesen mit ihnen die ersten Lehrpläne erhält. Der Gedanke, der für die Abfassung der Lehrpläne maßgebend war, besteht darin, daß das berufliche Interesse des Schülers in den Mittelpunkt gestellt wird, daß aber durch Vermittelung des beruflichen Interesses der Fortbildungsschulunterricht vornehmlich die Aufgabe erfüllen soll, bei der sittlichen und staatsbürgerlichen Erziehung der Jugend mitzuwirken. Letzterer Gedanke kommt auch äußerlich bei der Bezeichnung der normalen Fächer, die die Pläne vorsehen, zur Geltung. Bei den gewerblichen Fortbildungsschulen ist beabsichtigt, das Fach „Deutsch“ in „Verufs- und Bürgerkunde“

umzuwandeln. Die anderen Fächer, die im neuen Normalplan für diese Schulen enthalten sind, sind Rechnen und Buchführung, sowie Zeichen. Der zum erstenmal aufgestellte Normallehrplan für kaufmännische Fortbildungsschulen enthält als beruflicher Handelskunde, Bürgerkunde, Rechnen, Buchführung und Wirtschaftsgeographie. Beide Lehrpläne haben dem Beirat für das gewerbliche Unterrichtswesen bereits vorgelegen. Nach einem ausführlichen, von leghalem Beifall begleiteten Referat des Landesgewerkeamts Dr. Kühne hat sich der Beirat, abgesehen von kleinen Änderungsproposalen, mit den Lehrplänen in ihrer Gesamtheit einstimmig einverstanden erklärt.

Der Zustand auf den Eisenbahnen Frankreichs.

Wenn nicht alles täuscht, wird der Eisenbahnenzustand in Frankreich bald sein Ende erreicht haben, nachdem eine Abflaumung eingetreten ist und Einigungsversuche angebahnt worden sind. Der Streit hat dem Lande selbst und den benachbarten Staaten schwere Wunden geschlagen, und aufs Neue erobert sich die Frage, ob es wirklich angängig sein kann, daß eine Arbeiterschaft Forderungen, vielleicht noch so berechtigten Forderungen, zu erzwängen suchen darf um den Preis der Herbeiführung einer allgemeinen nationalen Kamalmität. Und da kann man sich wirklich der Empfindung nicht verschließen: die Befürchtung der Lage der französischen Eisenbahnen in allen Ecken, sie mag durchaus nicht schmerzhaft sein — aber das ganze Hund, Millionen und Abermillionen von Menschen um dieser Spezialfrage einer Zehntausende willen in Verlegenheit, Not und Unglück zu stürzen, das ist doch ein Verweigen mangelnden Gemeinheitsbewusstseins. Angesichts solcher furchtbaren Katastrophe, die gerade auf den arbeitenden Klassen besonders hart lasten muß — man denke nur an die unermessliche Teuerung aller Lebensmittel! — muß man sagen, daß es nationale Pflicht ist, daß es Menschenpflicht ist, in den Lohnforderungen schlichtenfalls einen Stöck zurückzuführen, wenn wirklich alle anderen Mittel erschöpft sein sollten, was in Wirklichkeit keineswegs der Fall gewesen zu sein scheint. Und was soll ein Ministerium machen, selbst wenn es noch so links und den Streikautoren ursprünglich so nahe steht wie das Ministerium des Herrn Briand, Millerand und Viviani? Es muß ja doch die öffentliche Ordnung, den Verkehr, diesen Pulsschlag des nationalen Lebens, aufrecht erhalten; es muß Militär einberufen und Verhaftungen solcher Männer vornehmen, die zur Verbindung des im nationalen Interesse notwendigen Eisenbahnverkehrs mit mehr oder minder unerlaubten Mitteln angezogen haben. Eine andere Haltung ist ja gar nicht möglich, denn die Millionen unter dem Ausstand leidenden Franzosen haben ein Recht auf den Schutz seitens ihrer Regierung, und diese muß auch die internationalen Verbindungen aufrecht zu erhalten bestrebt sein. Gerade unter diesen Umständen aber bedürft es angenehm und verständig, daß Herr Briand das Grob der Eisenbahnen selbst, die die Arbeit eingestellt haben, nicht für die gegenwärtigen Zustände verantwortlich machen will und die Hand zur Verständigung bietet. Nur in Fällen alleräußerster Notlage und sozialer Notwendigkeit dürfte ein Streik der Beamten und Arbeiter im öffentlichen Dienst die Sympathien des großen Publikums erregen. Ohne diese Sympathien aber ist eine lange Dauer und die erfolgreiche Durchführung eines solchen Ausstandes kaum denkbar. Das dürfte es auch in Frankreich geschehen. Das dortige Beispiel dürfte zeigen, ein wie gefährliches Spiel mit dem Feuer er hier und da auch in Deutschland von sozialdemokratischer Seite propagierte Gebante des Generalfreilich zu politischen Zwecken ist.

Im französischen Ministerium gab am Freitag Briand eine Darlegung der Maßregeln, die zur Sicherstellung der Lebensmittelversorgung getroffen sind. Er wies darauf hin, daß sich ein fortschreitendes Abflauen des Ausstands

deutlich bemerkbar mache. Der Minister der öffentlichen Arbeiten teilte mit, daß der Passagierverkehr auf der Nordbahn doppelt so stark wie am Donnerstag abend. Zahlreiche Züge mit Lebensmittel trafen auf dem Nordbahnhof ein. Vormittag hätten in Paris nur acht Prozent des Personals im Dienst gegest. Von der Regierung sind umfangreiche militärische und politische Maßnahmen getroffen worden, um zu verhindern, daß eine große für Freitag abend angeplante Versammlung durch das Eingreifen anarchistischer Elemente zu Unruhen und Gewalttätigkeiten führt.

In folgenden verzeichnen wir die am Donnerstag und Freitag eingegangenen Nachrichten:

Bordeaux, 13. Okt. Die Angelegenheiten der Südbahn haben beschlossen, morgen in den Ausstand zu treten.

Ministerpräsident Briand hatte eine Unterredung mit den Direktoren der Ostbahn, der Orleansbahn, der Paris—Lyon—Mittelmeerbahn und der Nordbahn. Die Direktoren erklärten, daß der Dienst auf der Ostbahn, der Orleansbahn und der Paris—Lyon—Mittelmeerbahn fast normal sei und daß die Störungen auf der Nordbahn weniger zahlreich seien. Neue Züge seien wieder eingestellt worden. Die Direktoren erklärten ferner, sie seien bereit, wegen der Forderungen des Personals durch die Vermittlung Briands zu unterhandeln. — Dem Vernehmen nach ist gegen Pataud, den früheren Sekretär des Syndikats der Elektriker, ein Haftbefehl erlassen worden. — Im Laufe des Nachmittags sind die Telegraphenbrüche, die das Ministerium des Innern mit der Polizei-Direktion verbinden, durchschnitten worden. — Die Redakteure der Zeitung „Guerre sociale“, Almeraya und Merle, sind nach einer in den Geschäftsräumen des genannten Blattes vorgenommenen Hausdurchsuchung verhaftet worden. Eine große Anzahl weiterer Haftbefehle ist erlassen worden.

Nach einer Versammlung der Mitglieder des Syndikats der Untergrundbahn und der elektrischen Industrien wurde am Donnerstag abend um 6 Uhr der Befehl zur Niederlegung der Arbeit an die einzelnen elektrischen Stationen gegeben, worauf an verschiedenen Punkten der Boulevard das elektrische Licht verlosch. Von 6 1/2 Uhr abends an war der Justizpalast ohne elektrisches Licht, kurz nachher verlosch das elektrische Licht am Wabellaine Viertel, in den Gamps Châssis, im Faubourg St. Honoré, auf dem Boulevard St. Michel, in der Avenue Cléry, in der Avenue St. Louis und im Vorhof Viertel. Einige Straßenbahnlinien haben den Betrieb einstellen müssen. Um 7 Uhr abends verlosch das elektrische Licht im 15. und 16. Arrondissement des Innern. Die elektrische Station auf dem linken Ufer der Seine arbeitete nicht mehr. Viele Läden im Quartier Latin hatten ihre Schaufenster geschlossen; in den Cafés dagegen war die Bewirtung nicht groß, da diese infolge der letzten Ausstände der Elektriker mit Lampen versehen sind. Die Boulevards St. Michel und St. Germain laufen stellenweise vollständig im Dunkeln, so daß der Wagenverkehr sich an diesen Punkten schwierig gestaltet. Von den fünf elektrischen Stationen, die Paris versorgen, befinden sich nur zwei im Ausstand.

Der Generalsekretär des nationalen Eisenarbeiter-Syndikats und ein anderer Führer der Eisenbahn sind Donnerstag nachmittag in Paris verhaftet worden. Eine andere Verhaftung wurde in Rouen vorgenommen. Bei den in Rouen und Dreux bei den Führern der Ausständigen vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurde eine umfangreiche Korrespondenz beschlagnahmt. Ein Eisenbahnenbediensteter in Rouen wegen Verletzung zur Niederlegung der Arbeit zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Bediensteten der Straßenbahn von Paris nach Saint Germain streiken. Man behauptet, daß Freitag abend das Personal der anderen Straßenbahnlinien des Seine-Departements in den Ausstand treten werde. In Regierungskreisen macht sich in bezug auf den Ausstand der Eisenbahnen eine besorgte Auffassung bemerkbar. Insbesondere wird ein von dem Ausständigen Komitee an Briand gerichteter Schreibzettel, in welchem dieses seine Bereitwilligkeit zu einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten und den Bahndirektoren bekennt, als ein Zeichen dafür angesehen, daß die Eisenbahnenbediensteten selbst nunmehr wenig Hoffnung auf einen Erfolg der Ausständigenbewegung haben. Ministerpräsident Briand erklärte einem Berichterstatter gegenüber, das Ministerium wisse, daß die große Mehrheit der Fahrgastbediensteten für die gegenwärtigen Vorkommnisse nicht verantwortlich gemacht werden könnte. Er sei nach wie vor bereit, alle Versuche zu einer gütlichen Lösung zu fördern.

Abends hatte Ministerpräsident Briand eine Unterredung mit dem Kriegsminister und dem Militärgouverneur von Paris. Die Garnison von Paris ist durch Kavallerie und Infanterie

beträchtlich verstärkt worden. In die elektrischen Stationen, in denen das Personal streikt sind, sind keine geschickt worden, ebenso in die Druckanstalt, wo das Personal auch im Ausstande ist; die Maschinen dieses Anstalt sind durch Sabotage für 48 Stunden außer Betrieb. — Der Verkehr auf der Strecke Paris—Brest ist am Donnerstag abend wieder aufgenommen worden. — In allen Theatern ist Donnerstag abend gespielt worden, außer im Theatre d'Orly; wo das elektrische Licht verlosch, behalt man sich mit Lampen Kerzen z. Paris, 14. Okt. Herze ist auf Veranlassung der Staatsanwaltshaft in strengeres Gewahrsam gebracht worden.

Die meisten Blätter stellen mit Verwirrung fest, daß der Ausstand der Eisenbahnenbediensteten keinerlei Fortschritte gemacht hat. Größtenteils verläutet, die Regierung habe die Möglichkeit ins Auge gefaßt die Adressführer und Anführer des Ausstandes vor den Staatsgerichtshof zu stellen und sie des Komplotts gegen die Sicherheit des Staats anzulagen.

Bei Villeneuve an der Paris—Lyon—Mittelmeerbahn haben unbekante Täter einen verbrecherischen Anschlag verübt, indem sie die Weichenscheibe auf die Schienen schraubten. Die Lokomotive geträmmerte die Scheibe, ohne daß weiterer Schaden entstanden wäre.

Das Komitee des Transportarbeiterverbandes hat wegen der von der Regierung gegen die Eisenbahnen ergriffenen Maßnahmen alle seine Anhänger aufgefordert, aus Solidarität die Arbeit niederzulegen. Der Aufruf ist von den Vertretern der Syndikats der Straßenbahn- und Omnibusangestellten sowie der Automobilfahrer unterzeichnet.

Das Komitee der vereinigten Bauarbeiter-Syndikats hat sich Freitag vormittag für den allgemeinen Ausstand entschieden. — Eine Versammlung der Arbeiter der elektrischen Industrie stimmte für die Fortsetzung des Ausstandes. Im Verlauf der Versammlung teilte ein Redner mit, daß sich Pataud in Sicherheit befindet. Ein Haftbefehl sei gegen ihn erlassen, und er würde sich nach der Beendigung des Ausstandes der Behörde stellen.

Paris, 14. Okt., 10 Uhr vorm. Die Lage zeigt eine Reaktion zur Besserung. Die Diktandgeschicklichkeit weicht, daß ihre ausständigen Angehörigen in großer Zahl die Arbeit wieder aufnehmen und daß der Verkehr fabrikmäßig fortsetzt. Das gleiche gilt auch für die Ostbahn. Nur der hantieren Ostbahn und auf der Nordbahn wird die Arbeit wieder aufgenommen.

Paris, 14. Oktober, 12 Uhr 25 Min. mittags. Die Lage verbessert sich weiter erheblich. In Paris und in der Provinz nahmen zahlreiche Angestellte die Arbeit wieder auf. Im Laufe des Vormittags gingen am Nordbahnhof auf den Hauptlinien 18 Züge ab. Einige 30 Züge auf den Hauptlinien der hantieren Ostbahn liefen über ein und gingen von hier aus; auf diesem Weg ist der Vorortverkehr größtenteils wiederhergestellt. Der Verkehr der Untergrundbahn ist weiter normal. Morgens wurde in Avenue Rieder eine Bombe gefunden und nach einem gemächlichen Laboratorium geschickt.

Luxemburg, 14. Okt. Die Direktion der Luxemburgischen Bergbau-Gesellschaft hat, wie die „Luxemburger Zeitung“ meldet, heute von der französischen Ostbahn die Mittelung erhalten, daß sie keine Güter für die Ostbahn mehr annehmen solle. Die Bergbau-Gesellschaft hat diese Mitteilung an die Generaldirektion in Straßburg weitergegeben.

Genf, 14. Okt. Die französischen Eisenbahnbediensteten des Paris-Lyon-Mittelmeereisenbahngesellschafts gehörenden Genfer Hauptbahnhofs Cornavin, in den die Züge vonusanne einfallen, haben Donnerstag nachmittag die Arbeit niedergelegt und sich dem allgemeinen Ausstand angeschlossen. Der Bahnhof ist verlassen. Von Bern sind Beamte der Schweizerischen Bundesbahnen eingetroffen, um die zur Aufrechterhaltung des schwierigen Verkehrs nötigen Maßnahmen anzunehmen.

Weg, 14. Okt. Bis heute sechs 1/2 Uhr hat sich der Personalausweise mit Fanzentheil wie in normalen Zeiten abgemittelt.

Politische Uebersicht.

Die offizielle „Raffia“ begrüßt in der bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Deutschen Kaiser in Potsdam den Ausdruck der freundschaftlichen Bande, die von alten Zeiten her Rußland mit Deutschland verknüpfen. — **Österreich-Ungarn.** Das den Delegationen unterbreitete Budget der gemeinsamen Ausgaben und Einnahmen für 1910 weist ein Gesamt-Einkommen von 423 459 800 Kronen auf. Hieron entfallen auf das Ministerium des Innern 35 188 921 Kronen, auf das Heer insgesamt 395 570 067 Kronen (1 725 522 Kronen mehr als im Vorjahre), auf die Kriegsmarine insgesamt 68 757 210 Kronen (3 189 350 Kronen mehr). Das Nettoeinkommen für die Zuppen und die Anlagen in Bosnien und der Herzegovina beträgt 8 664 350 Kronen. Das Kriegsmarinebudget verläuft außerordentliche Kredite in Höhe von 180 Millionen und 14 Millionen als außerordentliche Verbindlichkeiten zur Deckung der im Zusammenhang mit der bostischen Annexion in den Jahren 1908, 1909 und 1910 gemachten Ausgaben für das Heer sowie zum Schutz des Küstengebietes und zur Verhinderung der Schiffsentführung der Flotte. Im Voranschlag für die Kriegsmarine wird in Fortsetzung der 1902 begonnenen Erhöhung des Friedensbudgets der Marinefortschritt für 1910 eine Vermehrung um 850 Mann beantragt. Das ordentliche Einkommen der Kriegsmarine weist für 1909 und Neubauten der Flotte wie 1909 den Betrag von 20 Millionen auf. Zur Beschaffung von neuem Feldartilleriematerial erludt das Kriegsmarineamt ferner um Be-

willigung eines Zellbetrags von 8 Millionen Kronen. Im Voranschlag des Ministeriums des Auswärtigen steht ein Kredit von 476 000 Kronen für die Umwandlung des Honorarkonsulates in Bremen in ein ständiges Generalkonsulat. Die Vermehrung der Kriegsmarine im nächsten Budgettag sind auf den 28. Oktober anberaumt. Stimmt die Wahl finden am 29. oder 31. Oktober statt. — Die künftige Lage der Eisenbahn hat auf Befehl des Personals im Gesamtbetrag von 600 000 Kronen beschlossen, um die angebotene postliche Befreiung zu vermeiden. — Der schweizerische Bundesrat ist heute bis jetzt noch nicht in der Lage gewesen, sich über die Anerkennung der neuen portugiesischen Staatsform auszusprechen.

Schweiz. Gegenüber der Schweizer Regierung, daß die Schweiz die portugiesische Republik anerkennt habe, wird festgestellt: Die Note der portugiesischen Regierung von Barling hat kein Vergehen um Anerkennung der Republik enthalten. Der schweizerische Bundesrat ist daher bis jetzt noch nicht in der Lage gewesen, sich über die Anerkennung der neuen portugiesischen Staatsform auszusprechen.

Spanien. Viele portugiesische Jesuiten sind in Brasilien angekommen und finden Unterkunft in den Jesuitenkolonien der Provinzen Paraná und Minas. Man spricht allgemein von einer allgemeinen Vernehmung fremder Missionen, ermatet aber von den kirchlichen Behörden keine Abhilfe.

Rußland. Das russische Finanzministerium hat die Aufstellung des Staatshaushalts für 1911 beantragt. Danach betragen die ordentlichen Einnahmen 2668 6 Millionen Rubel, die ordentlichen Ausgaben 2648 9 Millionen, die außerordentlichen Einnahmen 12 4 Millionen und außerordentlichen Ausgaben insgesamt 147 4 Millionen, und zwar zur Quabation der Folgen des russisch-japanischen Krieges 2 8 Millionen, für die Bedürfnisse des Finanzministeriums 4 8 Millionen, für den Bau neuer Eisenbahnen 5 1 Millionen, für Zuschüsse an die Bagatellhöf 1 4 Millionen. Diese fünf Gebiete bilden 123 2 Millionen über den ordentlichen Einnahmen, 12 4 Millionen außerordentliche Einnahmen und 11 4 Millionen Verbestand der Staatsrenten. An ordentlichen Ausgaben sind nach einer ergänzenden Meldung für die Bildung 21 Millionen, für die Bildung 10 Millionen, für die Militärärzte 48 4 Millionen, für die Marine 112 9 Millionen und für die Agrarorganisationen und für den Ackerbau 101 9 Millionen Rubel eingestellt worden.

Spanien. Am 3. Herbsttag der Entscheidung der Cortes sind zahlreiche Bestimmungen verabschiedet worden. Der Generalkongress hat jedoch die meisten der vor geplanten Bestimmungen nicht genehmigt und alle Gesetzesentwürfe in der Lage des Gesetzes und der Cortes verboten nach amtlichen Mitteilungen wurde bis zum Abend in ganz Spanien die Ruhe nirgends gestört. — **Portugal.** Aus der Republik Portugal ist keine Nachricht mehr zu erwarten. Der Herrscher ist aus Lisbon gemeldet: Der am 22. d. M. fallende Wechselkurs von 20 Millionen Francs auf 72 000 Obligationen der Eisenbahngesellschaft ist von den beteiligten Banken zu den gleichen Bedingungen um ein weiteres 20 prolongiert worden. — Dem Vertreter des englischen Konsulats in Lisbon ist das persönliche Vermögen der Frau des Königs angeteilt worden. Die nächsten Wahlen werden nach dem allgemeinen Stimmrecht vorgenommen.

Chile. Das Jungfrauenloft „Zana“ erludt, falls ein Kabinett Beniguelos gebildet würde, werde die Beziehungen zwischen Chile und den benachbarten die politischen Beziehungen zu Griechenland abbrechen. — Der portugiesische Patriarch hatte mit dem türkischen Staatsminister eine Besprechung über alle zwischen der Kirche und dem Patriarchat stehenden Streitfragen. Die Blätter veröffentlichen eine Erklärung des Ministers, das nunmehr alle Missverständnisse zwischen der Regierung und dem Patriarchat behoben seien. — Nach zuverlässigen Nachrichten hat der Finanzminister die Optionen für fünf den Anleihenvertrag am mit dem Gebiet Wollbilz bis zum 20. Oktober verlängert.

Frankreich. Der deutsche Kronprinz Alexander der Kaiserin. Die Ärzte haben nach mehrwöchiger Beobachtung Symptome von Typhus festgestellt. Ein Wiener Spezialarzt ist telegraphisch nach Belgrad beauftragt worden.

Südamerika. Der neue Präsident von Argentinien Saenz Venna und der Vizepräsident Dr. De la Plaza nahmen am Donnerstag in feierlicher Weise von ihrem Amt den Besitz und leisteten in einer gemeinsamen Sitzung der Kammer und des Senats den Eid. Der Präsident verlas alsbald eine Botschaft, in welcher er erklärte, die internationale Politik der neuen Regierung werde eine Politik der Freundschaft für Europa und der Neutralität für Amerika sein. Er habe die Präsidentenwahl als glückliche Angelegenheit angesehen und das Land erfreue sich der großen Wohlthat des Friedens, den er dauernd zu erhalten sich bemühen werde. Der Präsident kündigte hierauf an, daß er Änderungen im Wahlgesetz vorschlagen, das von der Arbeiter zu verbessern und den Besitz der notwendigen Lebens- und Bedarfsartikel herabzusetzen suchen werde. Er leitete die Angelegenheiten der Prozeßverfahren des Geschäftsmannes Saenz Venna empfangen Johann ein Arbeitsamt einfallig gesetz und erklärte, er werde seine ganze Aufmerksamkeit dem öffentlichen Unterricht, insbesondere dem Volksschulwesen, zuwenden und sich auch mit dem Schicksal der Einwanderer durch Gleichsetzung des Einkommens seiner Beziehungen beschäftigen. Saenz Venna sagte zum Schluß, er werde ein Präsident aller Argentinier sein, sich über die Parteipolitik stellen und sich nur von der Sorge um die Größe Argentiniens leiten lassen.

Chile. Die „Warning Post“ aus Shanghai meldet, haben am 13. d. M. die Regierung 5 Millionen Taels vorstrecken wird. Im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Schanghaibank haben sich bemerkenswerte Symptome abgespielt. Zwei Tage lang hat die Bank geschlossen. Die Währungskommission hat langsam begahnt. Eine Verhaftung fremder und einheimischer Schuldner ist zur Aufrechterhaltung der Ordnung nötig gewesen.

Deutschland.

Berlin, 15. Okt. An der gestrigen königlichen Hofzeremonie nahmen teil: der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Carl Friedrich und Prinz August Wilhelm, während die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise dem roten Feld im Wagen folgten. Die Jagd begann nahe dem Dyrocker Schloß und fand vor dem Jieldorf Warendorf nach einem Stollen

Golap von 20 Minuten Dauer ihr Ende. Den von 19 Koppeln gebildeten Reiter hob Graf Max Rüdern vom 1. Garde Feldartillerie Regiment aus, worauf der Kaiser den Jung und die nach die Brüche an acht Damen und 131 Boten verteilte.

— (Der König von Sachsen) ist gestern nachmittag 2 Uhr von Braunschweig nach Dresden zurückgekehrt.

— (Staatssekretär v. Vindequist) befindet sich zurzeit in Aix-les-Bains wegen eines alten Knieleids, das sich bei ihm infolge eines Sturzes vom Werke in Afrika eingestellt hat. Er kehrt Anfangs November nach Berlin zurück.

— (Die Kosten für die Reise des Kronprinzen.) Höchst ging durch einige Blätter die Nachricht, daß über die Bewilligung einer Summe von 300000 Mark aus Reichsmitteln für die Reise des Kronprinzen nach Ostafrika zwischen den in Frage kommenden Behörden Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen seien. Die „Kön. Zig.“ stellt auf Grund zuverlässiger Erkundigungen fest, daß von Anfang an in Aussicht genommen war und daran festgehalten worden ist, den Hauptteil der Kosten aus den eigenen Mitteln der Krone zu bestreiten. „In Frage kommt nur, inwieweit besondere Repräsentationskosten, die durch die Stellung des Kronprinzen des Deutschen Reichs entstehen, auf den kaiserlichen Dispositionsfonds zu nehmen sind. Dabei kann es sich aber nur um eine Summe handeln, die hinter der oben angegebenen weit zurückbleibt.“

— (Eine Blüte des Kolonialaffessoriums) Der „Weltzeit.“ wird geschrieben: Die Herren Regierungsbeamten in unsern Kolonien haben den Drang, die Fortschritte der preussischen Kultur mit Macht den Einwohnern zurzudeuten und nach und

Zeichen ihrer Regierungstätigkeit zu geben. So hat man in Kaiser Wilhelms Land (Neuguinea) in der Nähe einer Mission stationär einen kleinen Fuß mit größeren Rädern eine breite Holzbrücke geschlagen und an den Brückenköpfen Tafeln mit folgender Aufschrift hingelassen: „Schritt!“ Aberrettungen dieser Vorschritt werden mit 10 Mark Strafe geahndet.“ Man betrogen hätte sich, daß 20 Kilometer im Umkreise von dieser Brücke kein fahrbarer Weg existiert. Wagen im Innern überhaupt unbekannt sind. Für Wagen kann diese Vorschritt also nicht gelten. Bleiben außer zwei weißen Missionaren die Papuas übrig, die noch nie anders als ganz langsamen Schritt gegangen sind, im übrigen aber weder Deutsch lesen können, noch 10 Mark besitzen.

— (Kaiserliche Marine.) Der große Kreuzer „von der Tann“ hat bei den Probefahrten an der gemessenen Meile bei Nutrag eine Höchstgeschwindigkeit von 27,398 Seemeilen erzielt und damit die Erwartungen erfüllt, die man auf Grund der Vorproben der Bauwert auf seine Leistungsfähigkeit gesetzt hatte.

Vermischtes.

* (Im Kampf mit dem Sturm) Dem Donnerstag nachmittag plötzlich einsetzenden Sturm ist in dem bei Könnigsberg gelegenen Ostseeboot ein mit fünf Personen besetztes Fischerboot zum Opfer gefallen. Freitag früh wurde der Walf des getretenen Bootes und die Leiche eines der Insassen in der Nähe von Rostock am Lande gespült. Während der Sturm in der Freitag nacht in der vorderen Dämmerung „Grafenort“ vor Hartepoort gelaufen. Zwanzig Mann sind ertrunken. * (Seltenes Familienfest) In Rugethen (Kr. v. Holland) heirateten drei Töchter des Händlers Schwermann an ein- und derselben Tage drei Brüder Geislich, die alle drei Waidmetzler beim Ober-

Manen-Regiment in Potsdam sind. Bei demselben Regiment fand feierlich auch der Vater der drei Mädchen, während drei Söhne von ihm jetzt gegenwärtig darin ihrer Dienstpflicht genügen. Der Vater hatte auf ein Familienfest hin geschickt, daß 25 Trommeln des Regiments nach Rugethen kamen, um die Hochzeitmusik zu stellen.

* (Kleberunterkleide auf russischen Bahnhöfen) Große Diebstähle sind auf der Bahnstation des Petersburger Kolonialbahnhofs entdeckt worden. Der Hauptdieb, ein Kontorbrummer Bogdan, wurde verhaftet. Er hatte gemeinsam mit anderen Angehörigen ganze Waggons abgerollt gebracht und dafür gegenläufige Quittungen ausgestellt. Der letzte Raub betraf einen Waggon mit Getreide und Honig. Durch die vorläufige Untersuchung ist der Wert des geraubten Gutes bereits auf 180000 Mk festgestellt. Bei einer Hauptverhandlung bei Bogdan fand man ferner acht gefüllte Eutungen über den Inhalt von dieser Tage erwarbten Wagons.

* (Autounfall) Was Butarek wird gemeldet: Der rumänische Kriegsminister General Caniciana, der vom Wanderverkehr zurückkehrte und mit Familie auf sein Gut fahren wollte, erlitt einen schweren Unfall. Sein Automobil stürzte in einen Graben. Der General erlitt einen bescheidenen Rippenbruch und schwere Kopfverletzungen, seine Frau erlitt einen Rippenbruch, die Tochter einen Armbruch und der Chauffeur einen Beinbruch. * (Eisenbahnunfälle) In Beltschitz im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. stießen am 2. Oktober zwei Züge zusammen. Ein Dampfer wurde zertrümmert, mehrere Beamte schwer verletzt. Der Dampfer erlitt einen bescheidenen Rippenbruch und schwere Kopfverletzungen, seine Frau erlitt einen Rippenbruch, die Tochter einen Armbruch und der Chauffeur einen Beinbruch. * (Eisenbahnunfälle) In Beltschitz im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. stießen am 2. Oktober zwei Züge zusammen. Ein Dampfer wurde zertrümmert, mehrere Beamte schwer verletzt. Der Dampfer erlitt einen bescheidenen Rippenbruch und schwere Kopfverletzungen, seine Frau erlitt einen Rippenbruch, die Tochter einen Armbruch und der Chauffeur einen Beinbruch.

* (Der Reize der Wallzeit) Der Direktor des Dresdener Verkehrsvereins, Herr v. Müller, wurde in seiner Berliner Wohnung vom Richter Staatsanwalt wegen Ungebührlichkeitsvergehen verurteilt. — Bad Seligenborn, an der mecklenburgischen Küste zwischen Wismar und Rostock soll sanfter werden. * (Schwerer Nordwehrturm in der Ostsee) Ein schwerer Nordwehrturm wird bei Hofmanns in Ost auf 110 Meter über Normalhöhe. Die niedrig gelegene Räume liefern viel Wasser. Der Friedhof ist die Gegend „Ange“ gesunken. Die Mannschaft wurde getötet. In kleinen Welt verlor ein Boot der Dampf- mit fünf Personen. Zwei ertranken.

Zeitungen für Merseburg.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Sonntag den 16. Oktober (21. nach Trinitatis) predigen:

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Rev. Barthold. Nachm. 6 Uhr: Pastor Wulke. * auch 8 Uhr Abends. * Kirchen

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß uns durch einen Unglücksfall unser lieber Sohn

Günther

im Alter von 4 Jahren entlassen worden ist. Dies zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme. Die trauernden Familien G. Eißner und Weidig. Merseburg, den 14. Oktober 1910.

Möbl. Zimmer

m. Kabinett billig zu vermieten. Zu erfragen Johannisbad, Johannisstr. 10.

Möbliertes Zimmer

oder bessere Schlafstelle zu vermieten. Kleberstraße 1, 1. Etg.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Unter-Rosenburg 56.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Dom 14 I.

Schlafstelle

offen. Galtstraße 27.

Freundliche Schlafstelle

zu vermieten. Eichenstr. 13, I.

Ein Wohnhaus zu verkaufen, auch passend

als Einfamilienhaus. Zu erfragen in der Erheb. d. W.

Ein neuerbautes Wohnhaus mit Garten

zu verkaufen. Zu erfragen in der Erheb. d. W.

5000 Mk. als Hypothek

15. November d. J. ausgeben. Offerten unter K 100 an die Erheb. d. W. erheben.

Darlehen

Wesentlich, (auch Hypothek) an höhere Leute jeden Standes zu günstigen Bedingungen (a. ohne Zinsen) H & Co., Berlin 119 Potsdamerstr. 20.

8-10000 Mk.

goldichere Hypothek von pflanzlichem Aussteller 100 t oder 10000 t. Offerten unter U K 3925 an Rudolf Hoff, Halle a. S.

Ein Paar schwarze Gähndhähne

verkauft. Sorwert 20.

In teurer Zeit

leisten

MAGGI'S Suppen

mit dem Kreuzstern

vorzügliche Dienste Nach wie vor kostet ein Würfel für 2-3 Teller 10 Pf., und sie schmecken, nur mit Wasser wenige Minuten gekocht, ebenso kräftig wie die beste hausgemachte Fleischbrühsuppe.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Suppen.**

Hüte

in überraschender Auswahl, elegant und einfache.

B. Pulvermacher, Damenputz,

Kleine Ritterstrasse 13.

Kindermützen u. -Häubchen

(entzückende Neuheiten).

Korsetts, tadelloser Sitz.

B. Pulvermacher, Kleine Ritterstrasse Nr. 13.

Augenarzt Dr. Arno Beck, Halle a. S.

Delitzscherstr. 1, Fernsprecher 3547
ist zu sprechen in Merseburg **Hotel Sonne,**
Montag den 17. Oktober 1910, 2-4 Uhr nachm.

Von heute gegen wieder in großer Auswahl.

schwere hochtragende

und frischmilchende Kühe,

auch jährige Jungstüben und Kübler, zum Verkauf.

Telefon Türensberg Nr. 3-9

Nille, Schladebach.

Die Agentur

einer angesehenen deutschen Feuerversicherungsgesellschaft, ist für Merseburg mit Recht unter sehr günstigen Bedingungen baldigt zu besorgen. Gefällige Angebote unter E 5523 an Hausmann & Vogler, Akt.-G., Magdeburg, Berlin W 8 erheben.

Wohnung

Clobigkauer Str. 9, I

und ein plebe mich weiter zum **Gardinenhanzen** **Frau Sonntag.**

Groger Hund,

9 Monate alt, pfiffig als Jag- oder Hofhund, zu verkaufen. **Leuna Nr. 44.**

6 Paar Haustauben

zu verkaufen. **Rochstr. 7.**

3 Paar Lachtauben hat anzugeben

besonders über. **Schöngänge.**

Eine hochtragende Kuh

zu verkaufen. **Ergebend Nr. 6.**

Matulatur

hält stets vorrätig und empfiehlt billige **Buchdruckerei Th. Kössner,** **Delitzsche 9**

Praktisches Schlafsofa 28 Mark, ebenfalls 9 Mk., Bleiderstr. 22 Mk., 2 Schlafstellen in guten Federbetten, wenig gebraucht, 24 Mk., gutes rot Gebett Federbetten, großer Spiegel sportlich zu verkaufen. **S. Rosenberg, Halle a. S., Geiststrasse 21, I.**

Carmol hilft über Nacht

Rheuma, Schias, Hexenschuss, Magen- und Darmverstopfungen, Kopf-, Hals-, Zahn-, Brust-, Kreuzschmerzen, Insektenstiche, Piasche 60 Pf., Mark überall zu haben. **Carmol-Fabrik Rheinberg i. M.**

Zu haben bei **W. Kiesel, Chemnitz, Gutfeldstr. 10** und **H. Kiese, Drogerei.**

Berein für Heimatkunde

Montag den 17. Okt., abends 8 1/2 Uhr

Bersammlung

im Saale des „Vergog Christian“.

Tagesordnung:

1. Vortrag über die Schlacht bei Breitenfeld.
2. Vortrag über Merseburger Sebans Reminiszgen.
3. Handbericht

Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Lernende für Damenschneiderei gesucht.

zu erfragen in der Erheb. d. W.

In meinen Kundenliste habe ich mehrere Breiter gefunden. Wer dieselben besitzen möchte, bitte ich, selbige gegen Belohnung mit abzugeben. **Schlitz Nr. 19.**

Neuheiten für Herbst u. Winter.

In meinem Spezial-Geschäft für fertige Herren- u. Knaben-Garderoben sind sämtliche tonangebende Neuheiten für Herbst und Winter in hervorragend schönen Sortimenten vertreten. Bewährte Stoffqualitäten in größter, jeder Geschmacksrichtung entsprechenden Auswähl, verbunden mit wirklich guter Verarbeitung und tadelloser Passform sind die besonderen Vorzüge meiner Konfektion.

Herren-Winter-Paletots,

denkbar grösste, allen Geschmacksrichtungen entsprechende Auswahl, allerneueste Stoffarten u. Fassons mit Plaid und Sergefutter.

15 Mk. 18 Mk. 21 Mk. 25 Mk. 30 Mk. bis 50 Mk.

Herren- u. Burschen-Mäntel

in aparten Dessins, ehken Macharten, durchgeknöpfte Formen etc.

18 Mk. 22 Mk. 25 Mk. 30 Mk. 35 Mk. bis 48 Mk.

Winter-Toden-Toppen

unverrückte Auswahl in allen Fassons und Freistagen.

Knaben-Byjacks mit schönen Armabzeichen von Mt. 3,50 an.

Jackett-Anzüge

in erprobt guten Stoffen, beste Verarbeitung u. vorzügl. Passform.



Oskar Zimmermann, Merseburg

Markt 13.

Telefon 289.

Sofas
Bettstellen mit Matratzen,
Liegestühle, Schaukelstühle,
Chaiselongues

Ernst Bernhard, Gotthardstr. 42.
Telefon 224.

Damenstoffe,
Reife zu mäßigen Preisen.
Paul Hartwig,
Gotthardstraße 29.
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Mitglied des Rabattparvereins.

Lewin's Handelschule
Entenplan 3, hochp.
Kaufmännische
Berufsbildungs-Kurse
für Damen und Herren jeden Alters.
Fortbildungskurse
für Damen und Herren jeden Alters.
Einzelfächer u. Privatkurse,
Tages- u. Abendunterricht.

Ideal-Seife
Vorher. Nachher.
50 und 25 Pf.
für Haut- u. Schönheitspflege mit
größtem Erfolg. Allein erst bei
Rich. Kupper, Markt 17.
Centr.-Drog.

Holzparatoffeln
dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Breite Str. 19.

Paul Ehlert
vorm. Aug. Perl.
Grosse Auswahl
in
Geschenk-Artikeln.

Ernst Bernhardt,
Tapeziermeister und Dekorateur,
Gotthardstr. 42.
Tapeeten und Einleimhandlung,
Wertstätten für Tapezier- und
Polsterarbeiten.
Dekoration.
Mottenstülpungsapparat.
Telephon 224.

Hemdentuch
per Meter 42 Pfg.
vorigen Qualität für Wäsche aller Art
empfehle als Gelegenheitskauf.
Theodor Freytag.

An die rechtzeitige Bestellung
von
Thomasmehl
zur Düngung der Wiesen und Weiden
sei hiermit erinnert.
Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.
Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W. 35.

Sägespäne u. Brennholz
Lohnschnitt
unter billigster Berechnung
Dampfsägewerk Kuntz, Hallesche Str. 19/21.

Bazar
zum Besten des Vaterländischen
Frauen-Vereins Merseburg-Stadt.
Der diesjährige Bazar soll am 9. und
10. November im Schloßgarten-Salon stattfinden
Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pfg.
Wir bitten dazu um Gaben aller Art:
um Geld, Wäsche, Strümpfe, Schürzen,
Kinderspielzeug usw., um praktische Ge-
brauchsgegenstände für Haus und Küche,
um Lebensmittel, auch Eingemachtes, Obst,
Welpnachtsfähigkeiten, Auchen und passende
fette Speisen für das Buffet, um Hüppchen,
Spielzeug, Schmuck für Weihnachtsbäume,
aber auch um Kunstgegenstände, hübsche
Gandarbeiten, Blumen, T. emere und größere
Geschenkartikel zc. schließlich um rege Be-
teiligung aller Kreise unserer Stadt.
Jede, auch die kleinste Gabe, wird dank-
bar angenommen und notiert, die Namen
der gütigen Geber sollen aber auf nicht-
zeitigen Wunsch nicht mehr veröffentlicht
werden.
Der Vorstand.
Zur Annahme der uns freundlichst zu-
gedachter Gaben sind gern bereit:
Fr. Blancke. Fr. v. Behr. Fr. Blankenburg.
Fr. Bithorn. Fr. v. Borscke. Fr. v. Gersdorff.
Fr. Haacke. Gräfin d'Haussonville.
Fr. Janghans. Fr. v. Kathen. Fr. Bissner.
Fr. Schede. Fr. Schraube. Fr. Sieke.
Fr. Triebel. Fr. v. Waugelin. Fr. Werther.
Fr. Winckler. Fr. v. Wolf. Schwester Agnes.
Sierzu 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Der König von Sachsen über die Fleischtsteuerung.

Am Montag hat im Schloß zu Plön ein Festmahl beim König von Sachsen stattgefunden, zu dem auch Mitglieder der sächsischen Kaiserliche Gesellschaften...

Deutschland.

(Eine Rückstellung von Oberlehrern.) Auf der Generalversammlung des Sächsischen Oberlehrervereins in Frankfurt am Main eine Resolution gefaßt worden, die in bezug auf die Neuordnung der Stelle des Vorstehenden in der Schulverwaltung die einmütige Zustimmung der Oberlehrer...

Leben heißt kämpfen.

Roman von S. Courths-Mahler.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Es lag eine schmerzliche Eingabe in ihren Worten. Von ihrer Bedeutung ist bewogen, schloß er sie fest an sich und lächelte...

des Schulmeisters verdrängen könnte. Diese Resolution war dem Ministerium des Innern, von dem die Schulverwaltung ressortiert, vorgelegt worden. Darauf ist dem Vorsitzenden des Oberlehrervereins Professor Dr. Beck Mangel eine Antwort zugegangen, deren Inhalt folgendermaßen lautet: Wir müssen dieses Vorhaben als mit der dienstlichen Stellung von Beamten gegenüber der Regierung unvereinbar anerkennen...

(Verkaufte Militärtauglichkeit.) Man sollte meinen, so etwas könne es nicht geben, wie aber vom Gegenteil überzeugt, wenn man folgende Verfügungen in der Wd. Z. Nr. 1181, Wd. Z. Nr. 24 des Reichswehrministeriums vom 1. Oktober 1906 liest...

viele von uns Kollegen, die des Königs Wort getragen haben, müssen langwierige Darlehen aufnehmen und haben überhaupt darunter zu leiden; ja sie sind denn gar nicht gleichgültig, ob man später 100 Mk. mehr oder weniger in den Staat einzahlen kann...

(Wie die Vorgänge in Moskau) planmäßig von der Sozialdemokratie im Parteinteresse ausgenutzt worden, beweist ein der „Wost. Zg.“ im Original vorliegendes Rundschreiben, das folgenden Wortlaut hat: Zirkular, betreffend die Vorgänge in Moskau. Der von uns heute in der Partei veröffentlichte Aufruf ist euch bekannt...

(Über die Kassenervolte in Deutsch-Südwestafrika) liegt eine neue Meldung vor. Ein in Kapstadt aus Aberechenschaft eingetragener Kassener erzählt, die Urkunden in Windhoek hätten demselben bekommen, das 250 bis 300 beim Eisenbahnbau beschäftigte Arbeiter ein Hotel an...

Was hatte die Nacht unter tausend Qualen verbracht. Das ihr Verhängnis unüberdrehlich geworden war, wußte sie nun. Dieser Gedanke hätte sie jedoch nicht mit so grenzenloser Verzweiflung erfüllt, wenn sie hätte es so kommen sehen als die Zeit. So quälend sie der Schmerz um ihn tat — er wurde doch noch übertrieben von dem Schreier, den ihr Wendenburgs Werbung einflößt hatte...

„Und ich muß schuld daran, verzehre mir. Nein — sage nichts dagegen, ich weiß, daß ich dich ersehnt habe. Aber ich soll ja dich ruhig sein, ich will dir nun Zeit lassen, dich an den Gedanken zu gewöhnen, daß du nicht mehr mein geliebtes Kind, sondern meine Braut bist.“ Sie ließ ihr Hand wie leblos in der seinen ruhen und sah an ihm vorbei. Sie schämte sich, daß sie ihm nicht gleich energisch erklären konnte, daß sie niemals die Seine würde...

„Ich habe dir noch gar nicht Glück wünschen können zu deiner Verlobung. Mein dummes Unwohlsein ist mir nicht so recht unpassender Zeit. Müdig ist glücklich und bedächtig.“ Coos sah besorgen zu ihr auf. Ihr Herz drängte sie, sich wie sonst in Coos Arme zu werfen und alles herzuversprechen, was sie verlangte. Aber wie viel fragte sich der Gedanke, auf ihr Empfinden, daß sie nun wohl eigentlich ebenfalls Coos einen Günstigen sagen mußte. Aber sie brachte die Worte nicht über ihre Lippen...

griffen, in dem ihnen bereitwillig worden waren. Sie waren die Fenster ein und wollten das Hotel für einen, als ein Zuhend Soldaten auf je mehrere Salven abgab, durch die zwölf Kaffern getötet wurden. Die übrigen entflohen.

Volkswirtschaftliche.

Der ernannte Werkarbeiter-Rat wird voraussichtlich nicht von langer Dauer sein. Die Vorkommnisse in Hamburg verhandelte am Mittwoch mit den Vertretern der Arbeiter ihrer Reparaturbetriebe. Sie erkannte die mit den Werften getroffenen Abmachungen an. Die Wiederherstellung der Arbeiter soll nach Bedarf vorgenommen werden. Die morgige Berichtigung der Arbeitzeit wurde genehmigt, welche für die Arbeiter bereits eingeführt ist, die sich dem Auslande nicht angeschlossen haben. — Die am Mittwoch nachmittag eingeleiteten Verhandlungen zwischen den Vertretern der Werkarbeiter und denen des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller wurden Donnerstag vormittag fortgesetzt. Wiederholte Versuche am Mittwoch aus Hamburg gemeldet wird, ist leicht festgestellt, daß im Protokoll der Innergerichtskommission eine Bestimmung über die Anrechnung der Vorkaufüberschüsse vorhanden war, Recht gehabt haben. Man hat ein zweites Protokoll aufgestellt, das diese Bestimmung enthält, während das von den Metallarbeitern überreichte Protokoll diese Bestimmung nicht enthält. Dem die Schuld an diesem folgenschweren Fehler zuzurechnen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Es sind rühmliche Maßnahmen vorhanden, daß sich die Verhandlungen über Wiederherstellung der Arbeit erfolgreicher gestalten werden.

Der Vizepräsident der Reichsregierung ersuchte ebenfalls die Mitglieder des Senats, wegen der hohen Fleischpreise bei der Reichsregierung um Öffnung der Grenzen und Aufhebung der Viep- und Futtermittelzölle vorzueilen zu werden.

Wegen ungewöhnlicher Beschränkungen der Arbeitszeit richtet sich eine Petition des Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser und des Zentralausschusses der vereinigten Hauptvereine Deutschlands an den Reichstag. Darin wird folgendes ausgeführt: Nach der Gewerbetreibendennovelle vom 28. Dezember 1908 müßten auch die Waren- und Konfektionsbetriebe eine an dem bestmöglichen Zeit des Tages unter der Bedingung der von der Rundschau verlangten eiligen Verbringungen an den verkauften Gütern und Konfektionswaren vorgenommen werden können. Bezüglich der Sonderarbeit hat das Reichsgericht entschieden, daß an dem in den Detailgesetzen verordneten Waren kleinere Abänderungen, sogenannte „Bunte Arbeiten“, auf der Stelle vorgenommen werden dürfen; es hätte sich umgearbeitet, was der gefassten Güte und in Konfektionsgeschäften das Maß an der Umänderung der gefassten Sachen sind jedoch an den Sonntagen verboten, da sie nicht als Handels-, sondern vielmehr als gewerbliche Arbeiten zu gelten hätten. Durch diese Einschränkung werden engwasmengige Arbeiter der Konfektionsbetriebe in ganz unbilliger Weise vollständig auseinandergerissen, zum Schaden nicht nur der betreffenden Geschäftsbetriebe, sondern auch der gewerblichen Arbeiterinnen, deren Lohn durch die für sie angeordnete Arbeitsverteilung natürlich vermindert wird; auch das Publikum, namentlich die Arbeiter und Verbraucherschicht, die vielfach nur an Sonntagen und Sonntagen ihre Einkäufe zu machen in der Lage ist, wird dadurch betroffen.

Provinz und Umgegend.

† Hohenmölsen, 15. Okt. Interessenten von hier und Pösch haben eine „Elektrizitäts-Vereinerung“ Gesellschaft am 5. d. Hohenmölsen zum Zweck der Ausführung und Verwaltung eines Elektrizitätsleistungsweges innerhalb der Stadt Hohenmölsen und der umliegenden Dörfer und Abgabe elektrischer Energie zu Licht- und Kraftzwecken gegründet.

† Erfurt, 14. Okt. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde bekannt gegeben, daß der Staatsminister Frhr. Luchs v. Wallhausen, ferner die Gattin des im August verstorbenen Geh. Kommerzienrates Luchs und dessen in Frankfurt lebende Schwägerin der Stadt Erfurt ein Kapital von 300 000 Mark geschenkt haben, welches der Förderung von Kunst und Wissenschaft und der Verschönerung der Stadt Erfurt dienen soll.

† Magdeburg, 15. Okt. Zu der vom 22. bis 24. Oktober in Magdeburg stattfindenden nationalen Flugwoche bewilligten gestern die Stadtverordneten 3000 Mark als Preis der Stadt Magdeburg.

† Köhlitz, 15. Okt. Laut einer Mitteilung des Stadtoberhauptes in der letzten Gemeinderatsversammlung sind die Verhandlungen mit den Bismarck'schen Erben über die Steuerentlastung des verstorbenen Rentiers bald beendet. Der Anteil der Nachversteuerung soll allein für den Stadtbüchel gegen 60 000 Mark betragen.

† Zittau, 14. Okt. Das Automobil des Fabrikbesizers Bäder hier rannte in der Nähe von Zittau gegen ein Fuhrwerk. Von den fünf Insassen des Autos wurde der Expedient Hoffmann getötet, zwei andere Personen wurden leicht verletzt. Der Chauffeur wurde verhaftet.

Merleburg und Umgegend.

15. Oktober. Auszeichnung. Aus Anlaß seiner langjährigen und bewährten Vorstandsmittgliedschaft er-

nannte die hiesige Friseur- und Barbier-Finnung Herrn Barbierherrn Edwin Menzel hier zum Ehrenmitglied und überreichte ihm eine diesbezügliche Urkunde.

† In der Gottardstraße kam am Freitag vormittag ein großes schwarzes Pferd zum Sturz und mußte, da es sich anscheinend verletzt hatte, vom Plage gefahren werden. Wie wir hören, ist Aussicht vorhanden, das wertvolle Tier wieder herzustellen.

† Ein trauriger Unfall passierte am Freitag nachmittag in den Amtshäusern vor dem Neumarkt hier. Beim Begehen zweier Lastwagen geriet der 4-jährige Gabel Junge Fischer des dort wohnhaften Handarbeiters Weidig unter den beladenen Heuwagen des Bandwirts Jensch vom hiesigen Neumarkt und wurde von dem einen Hinterrad über die Brust gefahren. Schon nach zwei Stunden erlag der Kleine den erlittenen schweren Querschußungen. Dem Gelführer trifft, wie uns versichert wird, keine Schuld.

† Vaxa. Man schreibt uns: Der allgemein beliebte und jährlich wiederkehrende Vaxa, welchen der Vaterländische Frauenverein Stadt bisher stets im Mai veranstaltet hatte, soll in diesem Jahre am 9. und 10. November in der unteren Saale des Schloßgärtens-Salons stattfinden (s. Insetat). Gegenstände aller Art werden in geschmackvoller Aufzucht und in reichhaltiger, bunter Auswahl zu Verfügung stehen und von den Damen des Vereins selbst verkauft werden. Am beiden Nachmittagen findet Befichtigung und Verkauf statt, Gelegenheit zu Erfrischungen — Tee, Kaffee, Schokolade, Kuchen aller Art — bietet ein dabei selbst aufgestelltes Buffet. Für den 9. November ist außerdem im oberen Saale des Schloßgärtens-Salons eine Abend-Unterhaltung geplant mit verschiedenen Aufführungen, kleinen Singpielen, Tarzereien, Quintetts usw., wobei man in zwanglosen Gruppen an Tischen sitzen und in den Pausen das Abendessen einnehmen kann. Ein Buffet mit vielfältiger Auswahl an kalten Speisen und Getränken wird dazu arrangiert sein. Wir machen schon jetzt auf diese Veranstaltung aufmerksam, deren Ertrag ein recht großer sein möge, damit die segensreiche Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins auch in Zukunft gefördert und erweitert werden kann.

† Auf das morgen, Sonntag, abend 7 Uhr in der hiesigen St. Agamittische stattfindende Konzert des blinden Violoncellisten Fritz Wunze machen wir auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam. Der junge Künstler hat sich im vorigen Jahre an gleicher Stelle hier sehr gut eingeführt; ebenso haben sich seine Partner, die Sängerin Auguste Wierbach und die Pianistin der Konzertorganist Albert Jodisch als tüchtige musikalische Mächte erwiesen. Ein Besuch des Konzerts, das Kompositionen von J. S. Bach, Mendelssohn, Bartini, R. Schumann usw. bietet, dürfte daher sehr lohnend sein.

† Verein für Heimatkunde. Am kommenden Montag, den 17. d. Ms., findet abends 8 1/2 Uhr die der Ferien wegen verschobene Oktober-Versammlung des Vereins für Heimatkunde im Saale des Restaurants „Herzog-Georg“ statt. Auf der Tagesordnung stehen diesmal: Vorträge über „Die Schlacht bei Breitenfeld“, „Vereinsbürger Sebald Reminschen“ und der Bericht über die Dörsiger Feste. Wir möchten auch an dieser Stelle auf diese Veranstaltung aufmerksam machen. Gäste sind dem Verein stets willkommen.

† Vereins- und Vergnügungshorizont. Vergnügen veranstalten der „Verein Echo“ in Schöps (Reisepferde), die Schöpsener Schützengesellschaft in Schöps, der „Verein der Post- und Telegraphen-Unterbeamtenverein im Casino, der Musikverein Kößliche-Beuna im dortigen Gasthof (Wahnhof Niederbeuna) der Barbier- und Friseur-Gehilfenverein in der Junfernhöhe.

† Rimes wird in Dörschem und Werschan (Gasthaus Werschan und Resthaus) gefestert. — Einzugsfest ausläßt ab der Wirt im Restaurant zum Felsbühlchen in Spegau. — Unterhaltungskonzerte werden in der Reichstrone und im Schützenhaus abgehalten. — Tanzmusik ist in Milza und Köhlitz. — Mehreres siehe Insetate.

Eine 70 jährige Werscherger Reiminschenz.

Vor 70 Jahren, am 15. Oktober 1840 war zum ersten Male die Geburtstagsfeier von Königin Friedrich Wilhelm IV., der am 7. Juni 1840 seinem Vater, dem Königin Friedrich Wilhelm III., auf dem Throne folgte. In der Stadt Werscherger wurde dieser Tag zugleich als Jahrestag für den neuen König feierlich begangen. Der Werscherger Chronist Dr. Schmehl berichtet darüber folgendes: „Schon am Tage vorher wurde in Werscherger das Fest mit allen Glocken einzuläutet und Abends um 5 Uhr begann auf dem Gymnasium ein feierlicher Akkus, wobei das ganze Gebäude sehr geschmackvoll illuminiert war. Am anderen Morgen wurde früh um 1/5 Uhr vom Turme des Rathhauses ein Chor geläutet, und am Vormittag fand in allen Kirchen ein feierlicher Gottesdienst statt; nach Beendigung desselben hielt die Werscherger Garnison im Klosterhofe Parade, und gleichzeitig hielt die Scheiben-Schütz-Compagnie auf dem Markte eine Parade-Aufführung. Nachmittags um 2 Uhr begann das Diner im Schloßgärtens-Salon, und Abends war Ball in mehreren Gesellschaften.“

† y. Radewell, 14. Okt. Nachdem die Gemeinde die elektrische Straßenbeleuchtung der A. G. S. in Ammenbors übertragen hat, sind von derselben die nötigen Materialien beschafft. Die Beleuchtungskommission hat mit Vertretern der A. G. S. den Standpunkt und die Art der Beleuchtungskörper beraten und festgelegt. Es sollen 39 Lampen, teils an Masten mit Auslegerarmen, teils an Hausdächern, angebracht werden. Die vorhandenen Masten und Leitungen können nicht benutzt werden, sondern es wird ein besonderes Leitungsnetz für die Straßenlampen gelegt, das seinen Knotenpunkt im Spritzenhaus erhält. Von hier aus wird an einer Schalthalle die Beleuchtung der Straßen bewerkstelligt.

† Belta, 14. Okt. Vermißt wird hier der invalidale Maurer W. H. Er hat sich am Dienstag abend von Hause entfernt und da man seine Wäsche am Saaleufer gefunden hat, ist zu befürchten, daß den Tod in der Saale gesucht und gefunden hat. Wer über den Verbleib des Vermißten Angaben machen kann, wolle dies umgehend der Eisen- und Amalie Möbel in Belta mitteilen.

† Schaffstädt, 15. Okt. Der hiesige Gasthof „Prinz von Preußen“ ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Ernst Bühl aus Trebsen i. S. übergegangen. Der Kaufpreis soll ja. 60 000 Mark betragen. Die Übernahme durch Herrn B. wird am 1. November erfolgen.

† Aus der Saalau, 14. Okt. Die Kartoffelernte neigt sich ihrem Ende zu. Die Ergebnisse ist fast durchgängig unbestechend. Auf manchen Plätzen ist tatsächlich wenig mehr, als die Ansatz getrennt worden. Das erhöht diese Verluste für den Winter. Vielen Western wird es unangenehm sein, ihren Viehstand bis zur neuen Ernte aufrecht zu erhalten. Der Bezug von Futtermitteln aus dem Auslande ist aber durch unsere Zollgesetzgebung erschwert. So wird denn Vieh im Laufe des Winters nicht im Frühjahr nichts anderes übrig bleiben, als zu schlachten oder zu verkaufen. Das Schweinefleisch dürfte daher seit langer Zeit wieder einmal billig werden. Vieh nicht dauernd. Im Gegenteil. Da, wenn das nächste Jahr wieder eine bessere Kartoffelernte bringt, jeder Viehhalter, seinen Viehbestand wieder zu vergrößern, wird die Nachfrage nach jungen Schweinen dann sehr lebhaft werden und die Preise auf neue in die Höhe treiben. Wenn man denn die Belegenheit und oft in der Schweinefleisch tüchtig fitt. Die Schweinepreise sind augenblicklich immer noch verhältnismäßig hoch zu nennen. Sie bewegen sich um 62 Mk. pro Zentner. Besser sind wir mit dem Rindvieh dran. Die Gras- und Rübenernte ist gut ausgefallen. Bei den Rübren zeigt sich allerdings, daß sie etwas zu Äppig ins Kraut geblieben sind, während die Wurzeln verhältnismäßig klein blieben. Mit ihrer Ernte hat man ebenfalls begonnen. Auch Zuckerrüben werden angemacht und zum Teil schon zur Waage gefahren. Sie sind in diesem Jahre nicht so groß wie sonst, auch nicht zu befürchten, daß ihr Prozentgehalt an Zucker geringer ist, eine Folge des kalten Wetters. Da der Preis derselben sich auf 1 Mt. und darüber pro Zentner beläuft, haben diejenigen ein gutes Geschäft gemacht. Die nach Gewicht nicht nach Zuckerprozent abgekauften haben. Der Kartoffelpreis ist so hoch, wie seit Jahren nicht. Die Händler zahlen schlankwegs den Markt für den Zentner, so daß dieser im Einzelkauf unter der Marktfaßung zum haben sein dürfte. Möglich ist jedoch, daß in anderen Gegenden mehr geerntet ist und Zuckergehalt von dort den Preis wieder etwas drückt. In Interesse der ärmeren Bevölkerung, besonders in der Stadt, wäre das wohl zu wünschen.

Mücheln und Umgebung.

15. Oktober.

† Die Hauptlinie der elektrischen Bahn Werscherger-Mücheln. Man schreibt uns: Ein ehrenliches Zeichen ist es für das bekannte Projekt, daß sich ein und wieder Stimmen erheben, die ein für oder wider ausdrücken. Die Sage wird dadurch stets geklärt. Die Projektanten nahmen bisher die geplante Linie längt der Eisenbahn als selbstverständlich an und suchten nur nachzuweisen, ob ein wirtschaftlicher Ausschuß oder Rückgang, eine Verkehrsbeschleunigung oder -hemmung entstehen würde. In Nr. 26 des „Lageblattes“ für Mücheln und Umgegend“ finden wir nun betreff der Veranschlagung eines überzähligen Anänderungsorschlag. Dort wird ausgeprochen, die Bahn von Beuna aus einen noch viel größeren Nutzen nach Süden machen zu lassen, um die wirtschaftlich in großem Ausschluß von ständlichen Dörfern Groß- und Klein-Kayna, Braunsdorf und Wedra anzuschließen. In klarer, überzeugungsvoller Weise wird der Nachweis des „sich gut rentieren“ geführt. So gut gemeint diese Forderung für die erwähnten Dörfer auch ist — das obere Geiseltal wird dem auf seinen Fall zu unterstützen können. Hier trennen sich zwei Begriffe für die Bestimmung der Bahn: Personenverkehr, Güterverkehr (Kaufprodukte usw.) Sobald die Abweisung geschehen würde, wäre die Bahn als Mittel zum Personenverkehr vom ganzen oberen Geiseltal ausgeschlossen, weil die Fahrzeit viel zu lang würde, denn zu Vergnügungsfahrten durch die Lande würde manchen die kostbare Zeit fehlen. Als Hauptstraße muß der geplante kürzeste Weg, der auch eine große Menge Dörfer, die nicht Bahnhaltungen sind, berührt, angenommen und ausgestattet werden. Hier gilt es, Verkehr von Dorf zu Dorf zu fördern, hier gilt es, besonders bei schlechtem Wetter trocken und schnell nach Mücheln oder Werscherger zu kommen. Sollte die Hauptstraße erst fertig sein, so

würde es für die ausführende Gesellschaft ein kleines sein, in unferm Industrieland von der Hauptstadt aus außerdem noch die geforderte Abzweigung herzustellen.
 * * * Ausgehobene Sachen - Maßnahmen.
 Der Landrat des Kreises Querfurt veröffentlichte folgende Bekanntmachung: Im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß sämtliche aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Pockenpest in Querfurt angeordneten Maßnahmen aufgehoben sind.
 * * * Vereins- und Vergnügungschronik.
 Der Kynologische Verein Mücheln hält am Sonntag nachmittag eine Versammlung im Schützenhause ab. Vorher wird Herr Schaffmeister Pinkert seinen schon vielfach bewährten Polizeihund „Greif“ auf dem Schützenplatze öffentlich vorführen. — Der Turnverein Mücheln veranstaltet abends ein Hoffestvergnügen im Schützenhaus. — Im Hotel „Deutscher Hof“ zu Mücheln findet nachmittags ein „Thé dansant“ statt. Näheres darüber siehe im Inseratenteil.
 * * * Schöffengericht Mücheln. Die Arbeiter Eberhard Betsch G. und Anna G., beide aus Ober-eichstedt, waren angeklagt, sich des Fehlbrotstahls schuldig gemacht zu haben. Sie wurden für schuldig befunden und mit je 10 Mk. Geldstrafe erst 2 Tagen Haft bestraft. — Der Knecht Ernst Z. in Mörching wurde wegen Hausfriedensbruchs zu einer Geldstrafe von 10 Mk. oder 8 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Dachdecker Heinrich K. in Mücheln hatte sich am August d. J. in Eiche-riede bei verschiedenen Sachen, wie ein Metall, Zoffel und Schuhe angeeignet. Das Gericht nahm Unterpfandung an und bestrafte den erst 17 Jahre alten Angeklagten mit einem Verweise. — Der Arbeiter Fritz G. von hier, 3 Ql. in Naumburg zur Strafverbüßung, sollte verhafteten Mann verurteilt haben. Es mußte auf Freilassung erkannt werden, da ihm das Vergehen nicht nachgewiesen werden konnte. — Wegen Vergehens gegen die Wappgesetzordnung wurde der Maurer Willi B. aus Mücheln zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurteilt. — Die Arbeiter Anton N. und Carl G., beide ohne festen Wohnsitz und hier in Unter-suchungshaft, hatten sich in Hilfe verschiedener Gewalt-tätigkeiten schuldig gemacht, sich ihrer Verbannung widersetzt und dem Gedanken, der sie verhaftet hatte, droht und beistimmt. Beide Angeklagte waren vielfach vorbestrast. N. erhielt ein Jahr Gefängnis, G. 13 Monate Gefängnis.
 — Der Schiller Otto B. in Brandeburg hatte sich in Crumpa ein Vergehen angeeignet. Er erhielt dafür eine Gefängnisstrafe von einem Tag. — Wegen Vergehens gegen die Gefährdung wurde die Dienstmagd Emma G. in Oehlitz zu einer Geldstrafe von 3 Mk. verurteilt. Sie hatte den Dienstherrn beim Kammerherrn in Oehlitz ohne Grund verlästet.

§ Großkayna, 15. Okt. Die Maul- und Pockenpest im Kreise Weiskensfeld ist erledigt. Das Landratsamt macht heute bekannt, daß das von der Seuche befallene Vieh in Reichardtswalden abgeschlachtet worden ist und sämtliche aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Pockenpest im Weiskensfeld Kreise getroffenen Anordnungen aufgehoben sind.
 § Mühlendorf, 15. Okt. Die am Wahnhof gelegene Restauration des Herrn Baumgarten geht vom 1. November ab durch Kauf in andere Hände über.
 § Carzdorf, 15. Okt. Der Saale-Anstalt-Elster-Bezirk des Preussischen Landes-Krieger-Verbandes (Kreise Weiskensfeld, Zeitz, Naumburg, Querfurt) hält seine diesjährige Herbst-Beirats-Versammlung Sonntag den 16. Oktober 1910, nachmittags 3 Uhr, im Roschen Gasthof hier ab. Alle Ehre- und Vorstandsmitglieder, die angeschlossenen Vereine sowie die Offiziere z. D. und a. D. und andere Gönner und Freunde der Krieger Vereins-Verirungen sind eingeladen.
 § Querfurt, 15. Okt. Als Nachfolger des Herrn Superintendenten Querner in Mansfeld ist Herr Pastor Gerlach aus Querfurt vom Königl. Konsistorium bestimmt.
 § Freyburg 14. Okt. Die Stadtverordneten beschließen den Beitritt Freyburg zur Ruhe-

gehaltsklasse der Kommunalverbände der Provinz Sachsen. — Die heutige Kartoffelernte bleibt weit hinter den Erwartungen zurück. Besonders bei der edleren Sorte finden sich viel kranke Knollen, und auf den tiefer liegenden Feldern ist auch der Anhang sehr gering; nur sandiger Boden liefert zufriedenstellenden Ertrag. Im Durchschnitt kann man die Ernte auf etwa zwei Drittel der vorjährigen berechnen.

Spielplan - Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters vom 16. bis inkl. 24. Oktober 1910.

Neues Theater. Sonntag (Anf. 7 Uhr): „Die Zauberflöte.“ — Montag (Anf. 7 Uhr): „Der Standal.“ — Dienstag (Anf. 7 Uhr): „Ridello.“ — Mittwoch (Anf. 7 Uhr): „Ramon.“ — Donnerstag (Anf. 7 Uhr): „Der Zerstört.“ — Freitag (Anf. 7 Uhr): „Der Schiller der Burete.“ — Samstag (Anf. 7 Uhr): „Romese Witz.“ — Sonntag (Anfang 7 Uhr): „Ana.“ — Montag (Anf. 7 Uhr): „Die Regimentstochter.“ — Dienstag: „Zanzbilder.“
Altes Theater. Sonntag (Anf. nachmittags 1/2 8 Uhr): „Wenn der junge Wein blüht.“ — Abends 1/2 8 Uhr: „Der Graf von Luxemburg.“ — Montag (Anf. 1/2 8 Uhr): „Die fidele Bauer.“ — Dienstag (Anf. 1/2 8 Uhr): „Der Feldherrnhügel.“ — Mittwoch (Anf. 1/2 8 Uhr): „Der Graf von Luxemburg.“ — Donnerstag (Anf. 1/2 8 Uhr): „Ein Walzertraum.“ — Freitag (Anfang 1/2 8 Uhr): „Fußmann Henschel.“ — Samstag (Anf. 1/2 8 Uhr): „Die geschiedene Frau.“ — Sonntag (Anf. nachm. 1/2 8 Uhr): „Wenn der junge Wein blüht.“ — Abends 1/2 8 Uhr: „Der Graf von Luxemburg.“ — Montag (Anf. 1/2 8 Uhr): „Der Feldherrnhügel.“

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 14. Oktober 1870 übernahm Garibaldi bei sich den Franzosen zur Verfügung gestellt hatte, den Oberbefehl über sämtliche irreguläre Truppen. Man erwartete von dem alten Feilgeschäftsführer große Erfolge, das glaubte man nicht bloß in Frankreich, sondern in ganz Europa. Als aber in diesen Tagen das meiste anders kam, als man sich vorgestellt hatte, so war man auch mit Garibaldi in Frankreich nach einigen Wochen so weit, daß dieser rettende Befehlshaber wegen zahlreicher in die Augen springender taktischer Fehler, wegen einer überaus schnellen Kriegsführung abgesetzt werden mußte.

Wetterwart.

R. B. am 16. Okt.: Zunächst noch heiter, trockne, kalte Nacht mit Nebel, später wärmer, aber windig, zunehmend bewölkt, Regen in Aussicht (doch vielfach erst für die Nacht vom Montag oder am Montag selbst). — 17. Okt.: Meist wolfig bis trüb, sehr windig, Regen, Nacht und Morgen erdebeiß wärmer als am 16. Oktober.

Vermischtes.

* (Die Anzahl der Automobile in Berlin) beträgt nach polizeilichen Feststellungen gegenwärtig über 61 000. Es ist dies fast ein Drittel aller in Deutschland in Betrieb befindlichen Kraftwagen. In den Automobilen in Berlin sind 3500 Privatpersonenwagen, 1800 Kraftdroschken und 800 Bahnwagen.
 * (Gegen 500 Gebäude niedergebrannt) In Stobylitz im Kreise Hoyerswerda, wie aus Berichten gemeldet wird, gegen 500 Gebäude niedergebrannt. Bei einem zweiten in Paniktoke ausgebrochenen Feuer fanden 10 Personen den Tod in den Flammen.
 * (Über Sturmshäden) wird vom Freitag aus Petersburg berichtet: Wäns der baltischen Küste wüthete in der vergangenen Nacht und heute vormittag ein heftiger Sturm, der große Vermüdungen anrichtete. In der Nähe von Wiga wurden drei Segelgeschiffe aus Meer geworfen; ein Teil der Mannschaften ist umgekommen. Nachts waren auf dem Meere Notsignale sichtbar. Die Zahl der hawarieten Schiffe ist ansehend groß. In Wita, Wiga und Zerk ist derselbe ebenfalls heftiger Sturm, der Wäns abdeckte, Wäns entwurzelte. Die Küste von Dan benähtigten Küstern in der Höhe und Telephonverbindungen gestörte. — Aus Savanna meldet der Telegraf: Ein Orkan hat die Städte Kaffiba und Santa Clara zerstört. Viele Menschen sollen umgekommen sein.
 * (Werbhof) wurde am Freitag in Weiskensfeld der Zerstört Dr. Bodenbach aus Ehren Mitglieds atmiglidet der Altkreisgesellschaft für landwirtschastliche Maschinen vor mass Gebirgbaum.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Okt. Bei dem gestrigen Großenfeuer in der Neuen Friedrichstraße waren die Notausgänge nicht zu benützen. Die Schächel für ihnen jenen vor-schickmäßig in den Schräaken neben den Notäuten. Die Zugänge zu diesen Schächten aber waren durch Asken und Sände verkaraktet. Die beiden ausge-fundenen Beigen sind weiblich. Man bestärkt, daß im zweiten und dritten Stock unter dem Schutt noch mehrere Tote liegen.

Paris, 15. Okt. Aus Saint-Nazaire an der Mündung der Loire wird gemeldet: Gestern nach Be-trieb der spanische Dampfer „Beveril“ den Hafen, beladen mit Holz, Fischen und Auktern. Kurz nach der Ausfahrt brach ein furchbarer Sturm los. Der „Beveril“ wurde gegen den gleiche Ladung führenden Dampfer „Bille de Rochefort“ der Schrauben-dampfer-Gesellschaft geworfen. Der Anprall war so heftig, daß die „Bille de Rochefort“ nach kaum einer Minute sank. Der Pilot und 22 Seeleute sind ertrunken. „Beveril“, obwohl stark hawarieret, konnte Saint-Nazaire noch erreichen.

Paris, 15. Okt. Streikende Maurer ver-sammelten sich gestern nachmittag auf dem Montmartre, um einen Demonstrationsszug zu veranstalten, wurden aber auf dem Marsche nach dem Uchspiel von Polizei und Gendarmen gestreut. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Genosse durch einen Pfostenwurf oer-legt. Es etwa tausend Demonstranten, die wieder zu einem Zuge vereinigt und über die Rue de Fausbourg Montmartre jurickmarschieren, wurden sie abermals von der Polizei gestreut, wobei ein Polizeigenosse er-schleßlich oerlegt wurde.

London, 15. Okt. Die hiesigen Bahngesellschaften können an, daß nennmehr in aghallen Orten in Frank-reich Fahrarten ausgeschrieben werden. Die Ver-bindung mit Paris ist nahezu wieder normal. Das Plymouth wird gemeldet, daß die amerikanische Pas-sagiere der gestern dort aus New York einetroffenen „Deutschland“, die nach Paris reisen wollen, wegen des französischen Bahnstreiks dort ans Land gingen.

Berliner Getreide- und Produktverfehr.

Berlin, 14. Oktober.
 Weizen lot. inkl. 195,00—197,00 Mk.
 Roggen lot. inkl. 147,00—147,50 Mk.
 Hafer fein 172,00—182,00 Mk., do. mittel 164,00 bis 171,00 Mk.
 Weizenmehl I. Nr. 00 brutto 24,50—28,00 Mk.
 Roggenmehl Nr. 0 und 1 18,70—21,00 Mk.
 Gerste inkl. 181,00—145,00 Mk., do. schwerer feiner Wagen und ab Rohm 146,00—160,00 Mk.
 Weizenmehl I. Nr. 00 netto 118,00 Mk.
 Sohle a. S. 14. Okt. Hafer und Mele. Kaiser-Ausgang-mehl 22,50—24,50 Mk. Weizenmehl 00 27,50—29,50 Mk., do. 0 22,50—27,50 Mk. Roggenmehl 0 22,50 Mk. do. 0/1 21,50 Mk. Futtermehl 17 0—17,00 Mk. Roggenkleie 12,50—13,00 Mk. Weizenkleie 12,50 Mk. Weizenkleie feine 12,00 Mk. Gerbemehl 23,00—24,00 Mk.

Reklameteil.

MANOLI

Lieferant
 der französischen u.
 italienischen staatl.
 Tabak-Regien.

Qualitäts-Cigarette

Überall erhältlich

Anzeigen für Mücheln u. Umgegend.
 Eine graue Schürhündin zugelassen
 Abzah. b. Emil Ding, Ritter, Naumburg
 bei Körbisdorf.

Zuverlässige Botenfrau
 wird sofort eingeht. Adressen bei
 Kaufmann Bosse, Mücheln.

Abonnements - Bestellungen und Annoncen - Aufträge

Hotel Deutscher Hof, Mücheln.
 Vornehmstes Familien-Verkehrshotel der Umgebung.
 Sonntag von 3 Uhr an im herrlichen Saale:
 kein Tanzgeld! „Thé dansant“... kein Eintritt!
 Hochfeiner Kaffee... ff. Selbstgebackenen Kuchen.
 Abends die bestbekanntesten vorzüglichsten Spezialgerichte.
 Bier-Anschaul: Bestgefliegtes Merseburger (hell) und das ärztlich empfohlene Kulmbacher Pilsbier.
 Selbstgefliegte Weine (naturrein).
 Um recht zahlreichen Besuch bitten

werden bei nachstehend aufgeführten Filialen entgegen genommen und spesenfrei befordert:
 Stadt Mücheln, sowie die Ortschaften
 Zöbigker, Eptingen, Zorban, Gehüfte,
 Wenden, St. Ulrich, St. Micheln } Herr Kaufmann Paul Bosse, Mücheln.
 Stöbnitz, Schmirra, Oechlitz } Schachtarbeiter Otto Stöhr, Oechlitz.
 Möckerling, Lützkendorf, Crumpa } Frau Kunzack, Möckerling.
 Neumark, Geiselröhrlitz, Gräfendorf,
 Zitzschdorf, Petzkendorf, Benn-dorf, Körbisdorf, Wernsdorf, Käme-ritzt, Bedra, Braunsdorf, Schortau, Leiba, Gröst, Almsdorf } Herr Zigarren-Fabrikant Karl Reichert, Kämerlitz.
 Bei der ausgedehnten Verbreitung des Tageblattes haben Inserate den denkbar besten Erfolg.

P. P.

Am heutigen Tage übergebe ich mein 1846 von mir gegründetes und von meinem verstorbenen Sohne weiter geführtes

Posamenten-, Tapiserie-, Wollwaren- und Tricotagen-Geschäft

Herrn Bernhard Taitza, hier.

Indem ich meinen werten Kunden für die zahlreichen Beweise von Wohlwollen und Vertrauen meinen besten Dank sage, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gottlob Hoffmann.

Auf vorstehende Anzeige des Herrn **Gottlob Hoffmann** höflichst bezugnehmend, bitte ich die sehr geehrte Einwohnerschaft von Merseburg und Umgebung, mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen. Ich werde immer darauf bedacht sein, das Geschäft in der bisherigen streng reellen und soliden Weise weiter zu führen und wird es mein grösstes Bestreben sein, mir das der Firma in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Bernhard Taitza.

Täglich feilge
Pfannkuchen
so wie
ff. Mürbteigkreppe
empfiehlt
Gustav Kahle, Johannisstraße 9.

**Bauern-Verein
Merseburg u. Umgegend.
Versammlung**

Sonntag den 16. Oktober 1910,
nachmittags 3 Uhr im „Zibolt“.

Tagesordnung:

1. Geldsäufliche Mitteilungen.
 2. Vortrag: „Bericht über eine Reise nach die nord-deutschen Viehwirtschaft.“ Referent: Herr Landmirtschaftslehrer Dornfeld Merseburg. 3. Herbstferien der Off. und!
- In dieser Versammlung laden wir uns/er sehr verehrten Mitglieder hiermit ergeb/ ein
Der Vorstand.

**Kirchl. Männer-Verein
der Altenburg.**

Dienstag den 18. Oktober,
abends 8 Uhr.

1. Geschäftliches.
2. Vortrag des Herrn Pastor Wartbold:
Evangelium und Erwerbsleben.
Güte willkommen.
Der Vorstand.

Musik-Verein

„Echo“

Hält Sonntag den 16. Oktober sein
Vergnügen
in Chlopau („Deutscher Roller“) ab.
Die sehr eingeladenen Gäste sind herzlich
willkommen.
Der Vorstand.

„Sussmania“

Sonntag den 16. Oktober 1910 nach
mittags und abends
Singschün im „Strandhüßchen“
Güte herzlich willkommen.
Der Vorstand

Geschäfts-Übernahme.

Meiner werten Kundschaft teile ich hierdurch ergebenst mit, dass mit dem heutigen Tage Herr Bäckermeister

Karl Schmieder

die seit vielen Jahren von meinem verstorbenen Ehemanne betriebene

Brot-, Weiss- und Feinbäckerei

künftig übernommen hat.
Für das so reichlich bewiesene Wohlwollen sage ich meinen verbindlichsten Dank und bitte, dieses auch auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Merseburg, den 17. Oktober 1910.

Emma Nitzer.

Auf obige Anzeige höf. Bezug nehmend, bitte ich ein verehrtes Publikum, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Durch Verarbeitung nur bester Zutaten und durch Lieferung nur bester und schmackhafter Ware bei promptester Bedienung werde ich stets bestrebt sein, mir das Wohlwollen und Vertrauen der mich Behrenden zu erlangen und zu bewahren.

Merseburg, den 17. Oktober 1910.

Karl Schmieder,
Bäckermeister,
Preusserstrasse 3.

500 Pfund

schwere Schweine mähet man nur mit Robins
Futtermühle „Lui“. a. Pat. 50 Pf. Preis
bei **Wilk. Br. Ulrich, Adler-Druckerei**

Waschrollen

in allen Größen, jede Konkurrenz über-
treffendes Fab. hat. Meistert unter Garantie
Paul Tiele, Wäschmangler,
Sommig, Garmisch 11

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. v. Rogner, Merseburg.

Reichskrone.

Heute Sonntag
drei große Konzerte
des

neueingagierten Ensembles
„Albacia“.

11 Uhr: Fröhlichkonzert.

Nachmittags 4 und abends 8 Uhr:

Familien-

Unterhaltungs-Konzerte.

Gastgeber: **Albert Werner**

Dörstewitz.

Sonntag den 16. und Montag den 17.

o. W. lobet ur

Freundlich ein

Kirmes Harnisch.

Gasthaus Meuschau.

Sonntag den 16. und Montag den

17. Oktober

Kirmes.

Ben nachmittags 8 Uhr ab

Ballmusik

wozu freundlichst einladet

F. Schmidt,
Musik: **Merseburger Stadtkapelle.**

Bellevue

empfiehlt seine

freundlichen Lokalitäten,

sowie Gesellschaftssaal

für Abhaltung von 3 rorigen, Festlichkeiten,

Gedächtnis und bei Hofen und aufmerk-

samer Bedienung

Gute Speisen und Getränke.

Albert Gsch.

Briketts,

a. Besten 70 Pf. frei Haus, verkauft

Bernauerstraße 10.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. v. Rogner, Merseburg.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. v. Rogner, Merseburg.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. v. Rogner, Merseburg.

Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

(Die Herabsetzung der Altersgrenze für die Invalidenversicherung. In einer der letzten Sitzungen der Reichsversicherungs-Kommission hat die Herabsetzung der Altersgrenze für den Rentenbezug der Invalidenversicherung von 70 auf 65 Jahre den Gegenstand eines eingehenden Erörterungsbildes. Dem Betreuer nach dieser Erweiterung der Invalidenversicherung liegt eine Überlegung der Bedeutung der Altersgrenze zugrunde. Denn nach den amtlichen Erhebungen treten die Altersgrenzen sehr wesentlich hinter den Invalidenrenten zurück. So betrug im Beginn d. J. die Zahl der laufenden Invalidenrenten bereits über 600 000, während sich die Zahl der Altersrenten auf rund 148 000 stellte. Um nun festzustellen, ob eine derartige Herabsetzung der Altersgrenze aus finanziellen Gründen überhaupt möglich wäre, ist es erforderlich, die Zahl der Altersrenten im Alter von 60-69 Jahren zu ermitteln, wobei die Berufstätigkeit ein aussehendes Material bietet. Nach der Berufstätigkeit vom Jahre 1895 und derjenigen von 1907 ergibt sich in vollständiger Übereinstimmung die Zahl der erwerbsfähigen Personen in diesen Jahren, für die Beiträge zur Invalidenversicherung entrichtet werden. Nach diesen Zahlen würde eine Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre die Zahl der Altersrentenempfänger um 176 000, eine Herabsetzung auf 60 Jahre um 496 000 erhöhen. Nun betrug aber die durchschnittliche Altersrente 161,6 M. Legt man diesen Betrag zugrunde, so ergibt die Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre eine jährliche Mehrbelastung von 11,2 Millionen, von denen die Versicherungsträger 20 Millionen und das Reich 9 Millionen zu tragen hätten. Sowohl die Finanzlage des Reiches wie die Möglichkeit auf die ohnehin schon sehr erhebliche Belastung unserer Industrie und Landwirtschaft durch die soziale Gesetzgebung lassen in absehbarer Zeit jedenfalls eine Herabsetzung der Altersgrenze nicht als möglich erscheinen.)

(Mit der Verschmelzung der beiden Zementvereine der Provinz Sachsen ist eine am 7. Oktober in den Germanenländern in Berlin abgeschlossene, von tausend Personen besuchte öffentliche Versammlung. Es handelt sich um die Verschmelzung des Bundes der zementindustriellen Beamten und des Deutschen Zementverbandes. Mit überaus lebhaftem Interesse wurde eine Resolution für die Verschmelzung angenommen. In ihr wurde ferner noch der Erwartung Ausdruck verliehen, daß die Tätigkeit der Umhüllung des Zementes auf gewerkschaftlicher Grundlage in der Debatte ausgehen werden, schrittweise energische Schritte unternommen werden, um dieses Ziel zu erreichen.)

Merseburg und Umgebung.

15. Oktober.

Postales. Bei dem Reichspostamt ist aus Kreisen des Handels und Gewerbes, wie auch von Handelskammerverbänden angefragt worden, für die Verschmelzung von Warenproben und Geschäftspapieren

eine Vor- und Zwischenstufe bis zu 100 g mit einer Gehaltsgrenze von 5 Pf. einzuführen. Nach den geltenden Bestimmungen beträgt jetzt für Warenproben und Geschäftspapier bis zum Gewicht von 250 g die Mindestgebühr 10 Pf. — Post-Kreditkarten. Zur Vereinfachung des Verkehrs, daß man jetzt sein gesamtes Geld auf Reisen bei sich tragen muß und Gefahr läuft, es zu verlieren oder bestohlen zu werden, hat die Halbeschäcker Handelskammer beim Reichspostamt die Einführung von Post-Kreditkarten nach Art der bereits im Bankverkehr üblichen Kreditbriefe angeregt. Die Klavierung besteht darin, daß man vor der Reise die benötigte Summe bei einer Postanstalt einzahlt, dafür eine Kreditkarte erhält, welche zur Abhebung beliebiger Teilbeträge bei jeder anderen Postanstalt berechtigt. — Die Gebühr für die Abstemplung von Kartenbriefen, Postkarten, Briefumschlägen, Streifenbänden und offenen, zur Verschmelzung von Drucksachen bestimmten Karten mit dem Feinmalentempel ist seit 1. Oktober d. J. herabgesetzt bei der Abstemplung von 10 000 oder weniger derselben Gattung auf M. 3, — für jede Laufzeit und bei der Abstemplung von mehr als 10 000 derselben Gattung auf M. 30, — für die ersten 10 000 und auf M. 2, — für jede weitere Laufzeit. Das angefangene Laufzeit wird dabei für voll gerechnet.

Statistik. Die in den unteren 8. Oktober herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenstellung der während des Monats August d. J. in den 843 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur ständesammlischen Anmeldung gelangten Sterbefälle ergibt, daß in dem genannten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a) weniger als 15,0 in 145; b) zwischen 15,0 und 20,0 in 127; c) zwischen 20,1 und 25,0 in 50; d) zwischen 25,1 und 30,0 in 21; e) zwischen 30,1 und 35,0 in 12 Orten und f) mehr als 35,0 in 2 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hat in dem betreffenden Monate 52 — Ort Deutsch-Wilmersdorf bei Berlin — und die höchste 29,9 — Ort Wilmersdorf in Schlesien — betragen. In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls wie oben auf das Jahr berechnet — im Monat August d. J. verstorben und zwar: In Burg 12,5 — Beth 12,7 — Cernitz 13,0 — Mühlhausen l. 25, 13,7 — Stendal 14,8 — Naumburg 15,1 — Eisenberg 15,7 — Merseburg 16,4 — Wittenberg 16,6 — Eisenberg 16,7 — Halberstadt 16,7 (ohne Ortstrennung) — Eisleben 17,2 — Staßfurt 17,8 — Weißenfels 17,6 — Magdeburg 17,8 — Halle 19,7 (ohne Ortstrennung) — Nordhausen 21,3 — Wittenberg 23,2 und in Schönebeck a. E. 26,4 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monat August d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 84 Orten, dieselbe blieb unter einem Sechstel

derselben in 81 Orten. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Vormonat, Juli d. J. verschlechtert zu haben, und zwar besonders unter den Säuglingen.

Ennewitz, 14. Okt. Anstelle des zum Amtsvorsteher ernannten Gustav Meißner wurde Herr Gustav Meißner hier selbst zum Ortsvorsteher gewählt.

Merseburg, 12. Okt. Gelegentlich eines Langvergnügens am vorigen Sonntag kam es hier zu einer großen Kauferei. Der Fleischergehilfe Sch. aus Zwönitz ging mit einem Fleischer nach dem Lange nach Döblich. Hinter unfrem Dorfe wurden sie mit Steinwürfen empfangen. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem leider auch das Messer eine große Rolle spielte. Sch. und die beiden Gebrüder P., alle drei aus Zwönitz, wurden derartig verletzt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspuch nehmen mußten.

Corbetta, 13. Okt. Es ist ein völliger Umbau des Bahnhofs Corbetta in Aussicht genommen. Der Entwurf bedingt die Befestigung der im Bereich des Bahnhofs sowie in Kilometer 22,8 und 23,5 + 55 der Strecke Halle-Weißenfels liegenden Wegebühnen. Letztere soll in einer Entfernung von etwa 165 Meter nordwärts schienenlos überführt werden, während letztere an die rund 300 Meter von ihm entfernt liegende Wegunterführung angegeschlossen werden soll. Der Entwurf liegt vom 13. Oktober d. J. ab 14 Tage lang im Bureau des königlichen Landratsamtes in Merseburg zu jedermanns Einsicht offen. Während der Offenlegung kann jeder Beteiligte in Umfang seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Die Einwendungen sind beim kgl. Landrat schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Reklameteil.

Ein Versuch überzeugt. Wenn Säuglinge und Kinder im ersten Lebensalter trotz sorgfältigster und liebevollster Pflege nicht recht in der Ernährung vorwärts kommen, so empfiehlt sich unter allen Umständen ein Versuch mit Nestlé's Säuglingsmilch. Bei Magen- und Darmschwächen, die infolge Verabreichung schwer verdaulicher Nahrung oder in der geeigneter Nahrungsmittel entstehen, sind nicht wenige häufig in kürzester Zeit geradweg gesund. Für einen Versuch sendet eine Probe gratis und franco Nestlé's Säuglingsmilch G. m. b. H., Berlin S. 42.

Platz des Reiches in Potsdam, Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers, hat hierdurch bei G. L. Zimmermann, Burgstraße, eine Verkaufsstelle seines berühmten Ambrorobrodes nach Professor Graßmann, Ambrorobrodes-Schütteln-Pumpnickel, Ambrorobrodes und Potsdamer Zwieback, worauf besonders die Herren Ärzte aufmerksam gemacht werden.

Persil advertisement with text: 'das moderne Waschmittel wäscht in halber Zeit. Billigst im Gebrauch. Unschädlichkeit garantiert. Henkel & Co., Düsseldorf, Henkel's Bleich-Soda'.

Braunschweiger Gemüsekonserven advertisement with text: 'empfehlen in nur allerfeinsten Qualitäten und billigsten Preisen Paul Kulicke, Lindenstraße, Ecke Karlstraße. Telefon 336.'

Johns Schornstein-Aufsatz advertisement with text: 'ist das beste Mittel gegen das Rauchen der Ofen und Herde. Dauernd gute Wirkungsweise, zehnjährige Garantie für Haltbarkeit laut Prospekt. 150 000 Stück verkauft. Bel Gebr. Seibicke, Eisenhandlung, Merseburg.'

Hildebrand's Kakao Schokolade advertisement with text: 'Weltberühmt! Besonders empfehlenswert: Deutsche, Milch-, bittere Schokolade. Staatsmedaille in Gold 1896!'.

Deutscher Flottenverein Ortsgruppe Merseburg.



Am Montag den 17. d. M. nachmittags 4 Uhr
und abends 8¹/₂ Uhr,
finden im **Tivoli**

kinematographische Vorführungen

statt. Das Programm zeigt

**Bilder aus unserer Marine,
unseren Kolonien und heiteren Inhalts.**

Eintrittspreise:

Nachmittags: Kinder I. Platz 20 Pfg., II. Platz 10 Pfg., Erwachsene wie
am Abend.

Abends: Mitglieder 30 Pfg., Nichtmitglieder 50 Pfg.

Eintrittskarten sind an der Kasse zu haben.

Der Vorstand.

Möbel
auf
Kredit

Beim
auf
Kredit

Wollen Sie auf
Abzahlung

kaufen, so wenden Sie sich nur an das
Waren- und Möbel-Kredit-Haus

Robert Blumenreich

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III.

Sie erhalten dort alles auf Kredit unter den
leichtesten Zahlungsbedingungen.

Anzüge, Paletots, Damen-Jackets,
Kostümrock, Kleiderstoffe,
Schuhe.

Anzüge
auf
Kredit

Wäsche
auf
Kredit



Unübertroffen
in
Preis u. Qualität
sind

Sterns Schuhwaren.

Merseburg, Kl. Ritterstr. 7.



Neueste Singer-Nähmaschine Krone 3

mit Verriegelungs-Apparat rück- und vorwärtsnähen

Nähmaschinen-Großfirma M. Jacobsohn,

und Fahrrad-Berlin N 24, Liniestr. 128. Seit 30 Jahren Lieferant von

Post-, preuß. Staats- u. Reichswehr-Beamten Ver-

einigen, Lehrern, Militär-, Krieger-Vereinen, versetzt die

hochcharnige Singer-Nähmaschine Krone II mit hydraulischer

Fußpedale für alle Arten Schneiderinnen 40, 45, 48, 50 Mark.

4 wöch. Probe, 6 Jah. Garant. Jubiläum-Katalog 1914.

Damen-Putz Ad. Künzel,

Halle a. S. Obere Leipzigerstr. 69

Bringe mein gut sortiertes Lager

in empfehlende Erinnerung :

Solide Preise. Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins!

Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg

Mittwoch den 2. November 1910, von vorm 9 Uhr ab,
der nicht eingelösten Pfandstücke von 58 001 bis 60 700, enthaltend
Gold- u. Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche usw.
Die etwaigen Auktionshäuser können binnen Jahresfrist in der
Kammerkassensache in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 8. Oktober 1910.

Der Verwaltungsrat. E. Hiele.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,

Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.

Disfontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebes-
sicherer Treppenanlage.

**Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.**

Fast
ohne Geld

Können Sie sich in
Klinglers Kredithaus

mit allen nur erdenklichen Gegenständen versehen.

Bei kleinsten Anzahlungen

liefern ich

auf bequemste Abzahlung
Möbel aller Art.

Spezialität:

Brautausstattungen.

Einrichtungen schon mit 5 M. Anzahl.

Ferner in größter Auswahl:

Anzüge für Herren und Knaben

Paletots, Lodenjoppen

Regenpelerinen

Damen-Konfektion

Wäsche, Federbetten, Kleiderstoffe

Teppiche, Gardinen, Portieren

Schuhe, Langstiefel, Schaftstiefel

nur am besten bei

Carl Klingler

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20.

10 Schaufenster.

I. Etage.

Schuhe putzt man

mit

Globin

in Dosen à 20 Pf. überall erhältlich.



Hof-Wohnung für 20 Mark zu vermieten.
Obere Breite Str. 17

Gute Speisefarntoffeln
a Ztr. 3 Mark verkauft
Gändler, Neumarkt 54.

Extra feine geauode
Speisekartoffeln
aus Reinfandboden (Richtiges Schneeglockchen), a Zentner 3 50 Mark, frei Haus.
Zu erfragen **Entenplan 8, im Laden.**

80 Kutschwagen
neue, moderne und wenig gebt. Landauer, Phaetons, Coupes, Kutschler, Jaad- und Bonnwagen, Dogcars, nur Ia. Fabrikate und Geßirre.
H. Hoffschulte,
Berlin, Dorotheenstr. 21

Wir suchen
für unv. vorgek. Reflektant.

verkauft. Grundstücke
jeder Art
sowie Geschäfte u. gewerbliche Betriebe all. Branchen. Streng reelle und direkt. Unterbreitung. Verlangen Sie vollständigen Bericht an die **Verkaufsbureau**
Yermiet- und Verkaufs-Centrale
Leipzig, Lipsiahaus.

Die Schuhwarenhandlung
von
Max Wirth,
Gotthardtstr. 12,
offertiert nur gute und dauerhafteste
Schuhwaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Turnschuhe
mit Gummi oder Ledersohlen, äußerst billig und preiswert.

Filzpantoffeln u. Filzschuhe.

Lichtbad
helios
Merseburg,
Weissenfelsstr. 9, Tel. 220
Elektr. Lichtbäder.
Erfolgr. Kurverfahren bei
Rheumatismen, Nerven,
Nicht, Infuenza, Asthma,
Lufttröpfchen, Nerven-
krankh., Blasen, Magenleib.
Täglich auch für Damen
offen. Sonntags 8-1.

Starke
Leiterwagen
mit Flachspeichen-Rädern, tragfähigen eisernen Achsen und Befestig., empfiehlt in allen gängigsten Größen billigst
die **Eisenwarenhandlung**
Otto Bretschneider
Hierauf 5% Rabatt gegen Vorabnahme.

Spratt's
Hundekuchen
Billigst - auch Spratt's Geflügel- und Rindern-Futter zu haben bei:
Carl Eckardt

Abschriften
von Theaterbüchern, Zeitberichten, Protokollen, Kosten-Anschlüssen, wissenschaftl. Arbeit, Zeugn., Besonderefertigung mit Schreibmasch. sauber und billig. **Handelschule, Entenplan 8.**

Küchensgarnituren
7,50, 10,50, 12,-, 15,-, 18,-, 22,- Mk.
Etagieren hierzu
1,75, 2,50, 4,- Mk.

Waschgarnituren
1,75, 2,25, 3,-, 4,-, 5,50, 7 50 Mk.
Waschtische in Holz u. Eisen
4,50, 6,-, 7,75, 10,50, 12,-, 18,-, 23,- Mk.

Waschständer
75, 95, 115, 200, 315 Pfg.

Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.

Gestatten Sie,
Pilo
das ich mich Ihnen vorstellen
Mein Name ist „Pilo“!
Ich bin überall bekannt als das beste Schutzputzmittel, das im Moment bei grösster Billigkeit und Sparsamkeit eleganten, dauerhaften Hochglanz gibt u. dabei das Leder erhält. Wollen Sie's nicht einmal mit mir probieren?

das Leder erhält. Wollen Sie's nicht einmal mit mir probieren?

G. Schaible,
Möbelfabrik,
Gr. Märkerstr. 26. **Halle a. S.,** Alter Markt 1.
Vornehme und einfache
Wohnungs-Einrichtungen.
Katalog gratis und franko.

Kredit
Teilszahlung in entgegenkommender Weise gestattet.
Möbel
Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage
Herren- und Knaben-Konfektion
Federbetten
Damen-Garderobe, Kleiderstoffe, Tischdecken
Teppiche, Gardinen, Schuhwaren, Kinderwagen
L. Eichmann
Kleinstes und grösstes Waren- und Möbel-Haus
an der Grosse Ulrichstrasse 51
Eing. Schulstr. (Kaisersäle)
Halle a. S.
Kredit

Achtung!
Ich spare
Reisepfeifen und bin daher in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Ich fertige meine prachtvollen, schönen, garantiert reinen Weine, wie folgt
Rheinwein, von 60 Pfg. pro Flasche an.
Rheinwein, von 70 Pfg. pro Flasche an.
Rote u. Bordeauxwein, von 80 Pfg. an.
Ital. Rotwein, 118, rot, von 80 Pfg. an.
Carragone Portwein, Sherry, Madeira etc. von 80 Pfg. pr. Fl. an.
Fehl, garantiert Falschenerkennung, in 1/2 Liter von Mk. 3,- an.
Cognac und Rumverschnitt, von Mk. 1,25 v. Liter an.
Echt franz. Cognac (Originalflasche), mit Steuer, von Mk. 3,35 an,
in Abtzen von 12 Flaschen auswärts, gegen Nachnahme des Betrages.
Oskar Pollen, Wein-Großhandlung,
Berlin S. W. 61,
Am Johannisstisch Nr. 1.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
Garantirt frei von ist
schädlichen Bestandteilen
das beste Waschmittel.
1/2 P. Paket 15 Pfg.

Photograph. Anstalt
C. M. Forneck
(vorm. M. Schön).
Merseburg, Hofmarkt 3.
Aufträge für Weihnachtsen werden rechtzeitig erbeten.
Vergrößerungen nach je dem Bilde in vorzüglicher Ausföhrung.
Billigste Preise.

NACH PROFESSOR GRAHAM'S
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.
Echt bair.

C. L. Zimmermann, Burastraße.
Fahrrad-
Reparaturen führt aus und neue Teile dazu empfiehlt
Oskar Baar, Entenplan 9.
Rahmen, Leisten, Spiegel, Photographieständer
und zu haben in der Werkstat für Bilderrahmen von
Albert Jung, Schmalstr. 11.

Patentanwalt
Sackel Leipzig
Schuh- und Stiefelwaren
empfehle
in grösster Auswahl bis zum feinsten Stiefel.
Damenstiefel 5 Mk. an
Herrenstiefel 4,50 Mk. an
Kinderstiefel 1,50 Mk. an
R. Schmidt,
Markt 12.

Buttermilch-Soife
Für zarte, empfindliche aufgesprungene Haut!
a Stück 25 Pfg.
In Merseburg zu haben bei
Aug. Berger Nachf.,
Otto Class,
Carl Etkner Nachf.,
Eh. Lunk,
Gustav Lutz,
Carl Penzoldt,
Franz Gerfarth,
Paul Käther Nachf.,
A. S. Sauerbreij Nachf.,
Dolf Schürer, Robert Schürer, Wilh. Schumann Nachf., Saurig, Richard Selmar, Alfred Staake, Otto Reichmann, Gustav Cravdorff, Reinhold Kirch, Hermann Wenzel, Anton Weigel.

Geschäfts-Verlegung!

Den geehrten Herrschaften von Merseburg und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, dass mein langjähriger Vertreter,

Herr Ferd. Zwanziger,

durch seinen Gesundheitszustand gezwungen, die Vertretung am dortigen Platze niedergelegt hat. 37 Jahre hindurch hat er der Firma treue Dienste geleistet, wofür ihm auch an dieser Stelle aufrichtiger Dank gesagt sein mag.

Um nach wie vor durch einen absolut sachverständigen Klaviermacher vertreten zu sein, habe ich meinem ebenfalls langjährig bewährten **ersten Techniker,**

Herrn Rud. Meckert,

die Vertretung meiner Interessen übertragen und bitte ich höflichst, das seinem Vorgänger in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen auch auf ihn übertragen zu wollen. Indem ich noch darauf aufmerksam mache, dass ich

**mein Fabrik-Lager nach
Ober-Burgstrasse Nr. 11**

verlegt habe, bitte ich um geeigneten Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

C. Rich. Ritter, Halle a. S.,

Grossh. Sächs. Hof-Piano-Fabrikant.



Kaffeehaus Meuschau.

Sonntag den 16. und Montag den 17. Oktober

Kirmes
von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an
Ballmusik
woga fbl. dirigiert **Karl Steinfelder.**

Selbstfahrer

für Kinder, „Fliegender Holländer“

genannt, oben Gummiäder Mk. 12,-

mit Gummiädern Mk. 17,-

mit Gummiädern und

Sohlabübertragung Mk. 22,-

Epsteinorenhaus

Wilhelm Köhler,
Gottardtstr. 5.



Montag den 17. Okt. abends 8 1/2 Uhr

General-Ber-Sammlung
im „Zivoli“

E. V.

in „Zivoli“

Tagessordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung und Bericht der Reviseur an
3. 25 jähriges Stiftungsfest betr.
4. Anträge.
5. Beschlüsse entgegengehoert.
6. Wahlen.

Anträge sind schriftlich bis 14. Oktober an den Vorsitzenden, Herrn **Bräutigam**, Brauhausstr. 7, einzureichen. Wegen der wichtigen Tagesordnung bitten wir die Mitglieder, recht zahlreich anzuerscheinen.



Sternwool-Sportkleidung

Aus Schneestern-Wolle

Interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte!

Jedem Schneestern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken und zu häkeln.

Billig, modern und elegant!

Sternwool-Strumpf- u. Sockengarne

in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Sternwool-Spinnerei, Allona-Bahrenfeld. 140

Maschinenfabrik W. Rosch, Merseburg,

empfiehlt

Rud. Sacks Universal-Stahl-Pflüge, Rübenheber, Saat-Egge etc.

Kartoffel-Dämpfer, Quetschen, -Wäschen verschied. Ausführung, Jauchepumpen, Wasserleitungen, Walzen, sehr billig,

Häcksel- u. Futtermaschinen, Trommel- u. Scheibenschneider,

Dreschmaschinen für Göpel- und Motor-Betrieb.

mit Kugellager u. neuest. Reinigungsapparat von **Auma, Lanz und Richter**

Siegens-Centrifugen w. ausgez. m. **Grand Prix** auf der **Brüsseler Weltausstellung!**

Einige gute, gebrachte **Stiftendrescher** und **Drillm.** sehr preiswert.

Anhaltische **Bauschule Zerbst**
Lehrpl. kostenfrei durch die Direktion

Stahlberechtigung mit den Kgl. Preussisch. Bauwerkschulen
Vom Verbande Deutscher Bauwerksmeister anerkannt
Hoch-, Tiefbau-, Steinmetztechn.

Beginn des Sommersemesters 4. April
Beginn des Wintersemesters 20. Oktober



Ernst Rulffes

Entenplan 4. Herren-Moden. Entenplan 4.

Neu aufgenommen.

Fertige Ulster

für Herbst und Winter.

Erstklassige Konfektion, von Massarbeit nicht zu unterscheiden, für Herren und Jünglinge

Mk. 30 bis Mk. 58.

Viele Anerkennungen finden meine

Münchener Wetterkragen u. Wettermäntel
(Bozener Fassung).

Gamaschen f. Jäger, Radfahrer, Promenade.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Köhner, Merseburg.

Zimmerstutzen-Berein

Röhschen-Berein.

Unser erstes großes

Preis-Schießen

findet vom 8 bis 23. Oktober im Lokale

des Herrn **Jäghs** in Röhschen statt.

Es kommen circa 30 lobbare Preise zur Verteilung für freihändige und aufgelegtes Schießen. Das Mitbringen eigener Zimmerkragen, 4 mm Kaliber, ist gestattet. Die Schießpforten sind im Vereinslokal ausgehängt. Schießfreunde von nah und fern laßt freundlichst ein **Der Vorstand.**

Barbier- und Friseurgehülfen-Berein zu Merseburg.

Sonntag den 16. Oktober 1910 von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an

Tänzen

im

Stabliement **Funkenberg.**

Es ist dies unser letztes diesjähriges Vergnügen und laden wir Freunde und Gönner des Vereines sehr ergebend ein. **Der Vorstand.**

Musikverein zu Merseburg.

Donnerstag den 20. Oktober, 7 Uhr abends, im „Schloßgarten-Salon“

1. Künftler-Konzert.

Liederabend von Frau **Julia Culp.**

Am Klavier: Herr **Erich J. Wolf.**

1. Schübert: a) Nymphon. b) Suleika. c) Der Waisensohn. d) Du liebst mich nicht. e) Sänglings Liebeswerbung.
2. Schumann: a) Der arme Peter. b) Die Kartenlegen. c) Die Löwenbraut. d) Frühlingssucht.
3. Brahms: a) Lied. b) Vergebungslied. c) Der Schmelz. d) Lieber die Halbe. e) Postkaff.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Sperrkirmen zu 50 Pf. in der **Stollbergischen Buchhandlung.** Ebenda Eintrittskarten zu 3 und 2 Mk. käuflich für Nichtmitglieder.

Beitrittsanmeldungen werden von der **Stollbergischen Buchhandlung** noch entgegen genommen (Jahresbeitrag: 3 Mk für eine Person und 4 Mk für jedes weitere Familienmitglied).

Dritte Beilage.

Gerichtsverhandlungen.

— Merseburg, 13. Okt. (Schöffengericht.) Der Schloßherrn Otto F. und der Rollenträger Otto P., beide von hier, hatten aus einem Garten in der Neuhäuser Straße hier, von dessen Rand sie vorher einige Botten abgegraben hatten, ca. 1/2 Zentner Kofel gestohlen, weshalb sie, unter Berücksichtigung ihrer Jugend, mit je einem Beweise bestraft wurden. — Der Schulmeister Alfred B. in Wührenauß wurde im August 1910 ein dem Fleischerhandlung Hensch in Vorhitz gehöriges Fuhrbad, das er ausseinerbietet und zum Teil in den Fußboden warf. Seine Strafe wurde auf 3 Tage Gefängnis festgesetzt. — Die Arbeiter Karl H. und Karl D. hier hatten im August 1910 drei dem Elektricitätswerke gehörige Schienenlasten entwendet und diese an den Altstädter B. verkauft. H. erhielt wegen Diebstahls 2 Tage, D. 1 Tag Gefängnis. B. wurde von der Untlage der Schienen freigesprochen. — Der Dachdecker Franz E. von hier fand am 25. August d. J. auf einer Bank im Stadtpark die von einer Frau liegen gelassene Lederhose mit Inhalt und legte sie seiner verheirateten Tochter, der Schloßherrn Otto W. hier, die sie sich vorab der Heirat schuldig gemacht hatte. E. wurde zu 2 Wochen, die W. zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Handelsmann Wilhelm Sch. hier fand unter der Antlage, den Handelsmann Ringel um 28 Mk. geschädigt zu haben durch die falsche Angabe, krank zu sein, so daß er von der Gemeindefürsorge die Krankentage hier für 2 Wochen krankengeld erhielt, das Ringel an diese zurückzahlen mußte. Die Strafe wurde auf 39 Mk. zu 10 Tagen Gefängnis festgesetzt. — Der Antikalarer Georg D. hier war im August 1910 in Merseburg des Abends mit einem Automobil gefahren, an dem das hintere Erkennungszeichen nicht befestigt war. Das Urteil lautete auf 10 Mk. zu 2 Tagen Haft. — Der Wirt Georg Hermann S. in Wühlitz hatte am 25. Juli 1910 im sogenannten Riten Wirt bei Jöhßen unredlich gestiftet, weshalb er mit 15 Mk. zu 5 Tagen Haft bestraft wurde. — Der Ziegelmeister Karl L. in Ditzau und der Ziegelbesitzer Hermann S. d. hier hatten in der Ziegelerei des letzteren einen noch nicht 14 Jahr alter Arbeiter länger als 6 Stunden am Tage beschäftigt, auch das noch 8 1/2 Jähr. 2 der Gewerbe-Ordnung vorgezeichnete Verbot nicht ausgeübt, weshalb ein jeder von ihnen mit 10 Mk. zu 2 Tagen Haft bestraft wurde. — Die Arbeiterin Johanna K. von hier, ist in Jöhßen, entwendete ein Gewandstück, bei der sie Aufsahrendeinende verlor, eine Taschenmappe mit Karte im Werte von 25 Mk., eine goldene Kettenschnur, ein Handtuch im Werte von 15 Mk., ferner einer Schülerin einen Kinderball im Werte von 60 Pf., einer Arbeiterin ein rotes Kinderkleid und eine gelbe Bluse im Werte von 3 Mk., sowie ein Stück Kattun. Wegen Diebstahls erhielt sie 20 Tage Gefängnis, wegen Minderbraten eine Geldstrafe von 6 Mk. zu 2 Tagen Haft. Der Besatz der

Beckraste, der Arbeiter Adolf S. und dessen Bruder, der Arbeiter Paul S., die die gestohlenen Sachen an sich genommen hatten, wurden wegen Helferlei mit je 1 Woche Gefängnis bestraft.

Vermischtes.

* (Schiffkatastrophe.) Der in Danzig beheimatete deutsche Dampfer „Sophie“, der sich mit einer Kohlenladung von Granten auf der Heimreise nach Danzig befand, ist in der Nacht zum Donnerstag bei Veitkrup an der niedrigen Deltide von Jütland bei schweren Sturm zertrümmert. Bei Morgengrauen gingen Rettungsboote von den Küstenrettungsstationen ab, doch war es ihnen wegen der hohen See unmöglich, an das getrandete Schiff heranzukommen, das sich allmählich mit Wasser füllte und zu sinken begann. Vier Mann von der Besatzung sprangen ins Wasser, zwei konnten gerettet werden, die beiden anderen ertranken. Im Laufe des Vormittags gelang es den Rettungsbooten, noch sieben Mann der Besatzung zu retten. Inzwischen war das getrandete Schiff immer tiefer gesunken, nur die Masten ragten noch aus dem Wasser empor, an denen sich noch vier Mann der Besatzung schlingelten. Der Sturm raste mit immer größerer Heftigkeit und among schließlich die Rettungsboote, an Land zurückzuführen. Bei einem Versuch, an die Schiffbrüchigen heranzukommen, war ein Bootsmann des einen Rettungsbootes von einer Sturzwelle aus dem Boot geschleudert worden und ertrank. Um 3 Uhr nachmittags konnte man von Land aus sehen, wie sich die schwimmenden Wellen fortwährend über die halbvertrunkenen Schiffbrüchigen ergossen, die sich nur unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte an dem noch über Wasser emporragenden Stück des Rumpfes festklammerten. Ununterbrochen hallten ihre verzweifelten Hilferufe zum Lande herüber, wo man rastlos stand, ohne ihnen Hilfe bringen zu können. Gegen 5 Uhr nachmittags würgte sich eine gewaltige Sturzwelle über die Schiffbrüchigen und rief den letzten Teil der Wache mit den Leuten mit sich fort, die ihren Tod in den Wellen fanden. Gegen Abend waren sechs Leichen an Land getrieben, darunter die des ertrunkenen Bootsmanns von dem dänischen Rettungsboot. Unter den Ertrunkenen befindet sich der Kapitän der „Sophie“.

* (Amerikanische Unterschleife.) Der Antiquitäten- und Kunsthändler Benjamin Duceen ist unter der Beschuldigung verhaftet worden, in den letzten Jahren holländische Interieurmalereien im Betrage von einer Million Dollars begangen zu haben. * (Großes Feuer in Berlin.) In dem Wäfiggeschäft Arndt in der Neuen Friedriehstraße entbrach Freitag nachmittags durch eine Gasexplosion Feuer. Die Flammen verbreiteten sich rasch über das ganze Haus, so daß vielen Arbeitern und Arbeiterinnen der Ausweg versperrt wurde. Viele von ihnen ließen sich aus dem Feuer retten auf den Hof und die Straße hinaus, wobei mehrere schwer verletzt wurden. — Bei dem Brande sind zwei oxto hite Detonen, angeschlossen ein Mann und eine Frau, angefangen worden. Durch die Feuerwehr wurden acht Personen, denen der Weg durch das Feuer abgeschnitten war, mittels Rettungsleitern und Sprungtufen gerettet. Hierbei schlug ein Mädchen auf ein Firmenbild und erlitt einen Oberschenkelbruch und eine Kopfverletzung. Ein zweites Mädchen wurde schwer, ein Zuschauer leichter verletzt. Gegen 5 Uhr war der Brand gelöscht. * (Untergegangener Dampfer.) Der Dampfer „Gentfield“ aus Glasgow ging am Donnerstag bei furchtbarem Sturm auf der Höhe von Eberingham (England) unter. Die aus 18 Personen bestehende Mannschaft rettete sich auf die Boote. Zwei Mann landeten zu Gray, die übrigen setzten sich wie man glaubt, ertranken. An der Schiffschiffte Englands sind Mannschaften eines Rettungsbootes, die Schiffbrüchigen zu Hilfe kommen wollten, ums Leben gekommen. Aus Hilfgard wird gemeldet, daß das Rettungsboot aus Saint Davids im Ramsey-Sund, wohin es zum Beistand eines gescheiterten Schones abgegangen war, getrandet ist. Das Automobil-Rettungsboot „Garrett-Haus“ ging zu seinem Bestand ab. Drei Mann von der Besatzung des getrandeten Rettungsbootes sind ertrunken, die übrigen wurden gerettet.

Geschäftliches.

Einen glänzenden Erfolg in dem Kampf aller Nationen um die Siegespalme hat die Polpiano-Fabrik von G. Rich Ritter in Halle a. S. an der Weltausstellung Brüssel errungen. Waren ihre Flügel und Pianos aus den früheren Weltausstellungen schon des öfteren mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden, so konnte die altbekannte Firma diesmal dem nicht übertrifft, das Diplom bekommen, beizufügen. Mit diese Medaille erfüllt sich auch das plötzliche Emporkommen der Firma, die, wie wir hören, ihre Fabrikation im Laufe der letzten 10 Jahre von ca. 200 Instrumenten auf jährlich ca. 1000 Flügel und Pianos erweitern konnte. — Die Firma wird in Merseburg durch Herrn Rud. Wörner vertreten und befindet sich das Geschäft jetzt nur noch Obere Burgstr. 11.

Reklameteil.

Ein JODEALES HAUSMITTEL IST

AMOL

Man wende es an: rheumatische Zahnschmerzen, Kopfschmerzen, Magenbeschwerden und bei allen Nerven- und Erkältungskrankheiten.

ANOLDESTILLERIE, HAMBURG 93. Zu haben in Apotheken & Drogerien.

Neuheiten für Herbst und Winter

hervorragend schönen Kleider-, Blusen- und Kostüm-Stoffen Sammeten und Seiden-Stoffen

in ausserordentlich reichhaltigen Sortimenten zu sehr billigen Preisen.

Neueste Herbst-Kostüme, Paletots, Kimonos, Röcke, Abend-Mäntel, fertige u. halbfertige Kleider u. Blusen

von der einfachsten bis zur hochelegantesten Art aussergewöhnlich billig.

Zum Schul-Anfang

günstigste Einkaufs-Gelegenheit des Bedarfes für **Kinder-Garderobe**, ausnahmslos gute Stoffe in geschmackvoller, solider Verarbeitung.

Für Mädchen:

Herbst- und Winter-Paletots,

marineblau und englische Stoffe, für das Alter von 6-15 Jahren passend, in den mannigfaltigsten Ausführungen, von Mk. 3,50 an.

Gelegenheitskauf.

Grosser Posten einzelner Mädchen-Kleider

für jedes Alter passend, in vielseitiger Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Für Knaben:

Herbst- und Winter-Paletots,

einfarbige und engl. gem. Stoffe, für das Alter von 6-15 Jahren passend, von Mk. 2,50- bis Mk. 4,50.

Einige 100 Knaben-Anzüge

in verschiedenen festen Stoffen, im Preise bedeutend herabgesetzt.

Loden-Capes, Kieler u. Bleyde-Anzüge.

Mützen für Knaben und Mädchen, Sweaters, Strümpfe, Handschuhe, Kinderschirme, Schürzen, Schleifen, Lavalliers.

Ist. Schulcheviot extra haltbare Prima Woll-Ware. Qual-Durabel 90 cm breit 98 Pf. Marke Solide 90/95 cm breit 1.20 Wetterfest 108 cm breit 1.75

Otto Dohkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

I. Etage,
 1. Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Kammer
 und Zubehör, sofort zu vermieten und
 April 1911 zu beziehen
Paul Götsch, Neumarkt 39.

Wohnung, Küche nebst Zubehör und
 Garten, zu vermieten und 1. Januar oder
 früher zu beziehen
Neumarkt 67.

Güterstraße 5
 die von Frau Dehner Müller benutzte
 1. Etage, best. aus 4 Stuben, 3 Kammern,
 Küche und Zubehör fortwährend sofort
 zu vermieten und 1. April 1911 zu beziehen
 zu erfahren daselbst.

Wohnung
 für 200 Mark (6 Räume und Zubehör)
 1. November bezugsfähig zu vermieten
Gr. Ritterstr. 33 part.

II. Etage,
 bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche
 und Zubehör, ist per 1. Januar 1911 zu
 vermieten. Preis 270 Mark
Neumarkt 12.

Wohnungen
 für 250 und 100 Mark zu vermieten
Reinhauer Str. 4.

Kleinere Wohnung
 sofort oder 1. Januar zu beziehen
Breite Str. 17.

Heimwohnung
 an ruhige Leute per 1. Januar 1911 zu
 vermieten
Eisenstr. 3

2 möblierte Zimmer
 zu vermieten
Breite Str. 8.

Freundl. möbl. Zimmer
 zu vermieten
Gasthofstr. 32.

Wohnhaus
 mit großem Hofraum und guten Neben-
 gebäuden in guter Lage Merseburgs ist zu
 verkaufen. Interessenten wollen ihre Adressen
 an L. 100 in der Ern d. W. mirde legen.

1 Landschmiede
 mit oder ohne Land, bei 8000 Mk. An-
 schaffung sofort durch mich zu verkaufen.

Einige sehr gut verzinsliche Wohnhäuser
 mit oder ohne Gärten durch mich sofort
 zu verkaufen. **Albert Franke, Merseburg,**
Winnitzer 29.

2 sehr gute Landgasthöfe
 mit oder ohne Land sind bei geringer An-
 schaffung sofort zu verkaufen, passend für
 junge Landwirte. **Rühres durch**
Albert Franke Merseburg, Winnitzer 29

**Schmiede- u. Schlosser-
 Werkzeuge**
 • Komplet, gut erhalten, mit Bohr- und
 Plegmachine weg Geschäftsaufgabe billig
 zu verk. Off. u. X C 243 an Herr
 Er. Richard Gröndler, Halle a. S.

Achtung! Achtung!
Luxus- und Arbeitspferde
 werden sauber geschoren und frisiert
 von **Friedrich Richter, Segerer, Merseburg,**
Neumarkt 47, I

Speise-Kartoffeln
 mehrere Sorten,
Salat-Kartoffeln
 echte Mühlhäuser
 verkauft **Winnitzer, Gr. Ritterstr. 7**
 Ganze oder Teile, aller

künstlich. Gebisse
 auch Platin
 Frau Fey aus Koblenz,
**Am Wittweg in Merseburg, Post-
 goldene Ecke, Zimmer Nr. 1.**

Umzugshalber
 befindet sich mein **Obstlager** nicht kleine
 Gärtenstr. Nr. 11, sondern
Brühl Nr. 6.
 Ich empfehle daselbst verschiedene Sorten
Tafel- und Wirtschaftsdörb-
 zu billigen Preisen.
G. Ringel.

Konzert-Anzeige.
 Heute Sonntag den 16. Oktober 1910, abends 7 Uhr,
Konzert in der Stadtkirche St. Maximi.
 Ausführende:
der erblindete Violin-Virtuos Fritz Bunge,
 die Konzert- u. Orat.-Sängerin **Auguste Auerbach v. Broke,**
 der Organist **Albert Jockisch,** sämtlich aus Leipzig.
 Billetts: a 0,30, 0,50, 1,00 Mk. bei **Daumann, Fröhner, Pertus,**
 beim **Kister Lorenz** und an der **Abendkasse**

Schützenhaus.
 Gute Auftritte der überall beliebten
Leipziger Singspiel-Gesellschaft „Clarke“
 mit neuem Programm.
 Um eiltoren Anspruch bitten **Carl Stein.**

Elektrizitätswerk Merseburg.
 Sonntag den 16. d. M.
 wird wegen einer vorzunehmenden Reparatur an der Schalt-
 tafel von
10—12 Uhr vormittags der Strom
 abgeschaltet.

Kleiderstoffe
 erika, lila, entenblau und andere prachtvolle moderne
 Farben, empfehle in grosser Auswahl
Theodor Freytag,
 Merseburg, **Rossmarkt 1.**

Ehe Sie kaufen!
 sollten Sie sich das große Lager guter und billiger
 Möbel im
Möbel- u. Polsterwarenhaus
 von **Wilh. Borsdorff, Schmale Str. 6,**
 ansehen.

Sägewerk Rischmühle
 empfiehlt sich
zum Lohnschneiden
 bei billigster Berechnung.

Von Sonntag den 16. d. M. ab empfehle ich
 volljährige, an schwere Arbeit
 gewöhnte
belgische Pferde.
Chr. Körber, Halle a. S.,
 Dorotheenstr. 7. Tel. 1195.

Von Montag den 17. d. M. ab steht ein
 Transport ältere
Arbeitspferde
 bei mir preiswert zum Verkauf
Ernst Jauck, Merseburg,
 Gasthof zum Goldenen Stern.

Von heute ab stehen wieder
 prima neuwüchsige
Kühe mit Kälbern
 und hochtragende **Färsen**
 zum Verkauf
R. Schräpel, Kößigin,
 am Bahnhof Niederhenna
 Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **Ed. Köhner, Merseburg**

Welt-Panorama.
 Herzog Christian.
 Eine herrliche Reise durch
 das schöne Weissenfels.
Karuffellfahrt
 im Raffeehaus Weissenfels zur Kirche.
 Dazu ladet freundlich ein
K. Pieritz.

Geld-Preiskegeln
 in Weissenfels a. S.
 Restauration z. „Eisenbahn“
 Weinbergstraße 20.
 Sor nabend den 15. Oktober 1910.
 Sonntag den 16. Oktober 1910.
 Montag den 17. Oktober 1910.
 Beginn jeden Nachm. 2 Uhr.
 Spuckkarte 5 Angeln 50 Pfennig.
 Bei Entnahme von 1200 Markten kommen
 folgende Preise zur Verteilung:
 1. Preis . . . 100 Mk.
 2. Preis . . . 80 Mk.
 3. Preis . . . 60 Mk.
 4. Preis . . . 40 Mk.
 5. Preis . . . 25 Mk.
 6. Preis . . . 15 Mk.
 7. Preis . . . 10 Mk.
 5 Tagespreise an beste Reiter a 3 Mk.
 10 Preise a 2 Mk.
 19 Preise a 1 Mk.
 Bedingungen hängen im Ofafale aus.
 Sämtliche Regelbücher sind freunblich
 zu gelan.
Das Komitee.

Göhlitzsch.
 Sonntag den 16. Oktober von abends
 7 Uhr an
Ballmusik
 von freunblich einladet **2. Dvenner.**
Verreist bis **23. Oktober**
Dr. med. Rutz, **Magenarzt,**
 Halle a. S.,
 Anhalterstr. 9b.

Wäsche zum Nähen
 wird angenommen
Friedrichstraße Nr. 38.
Leute zum Hübenaufnehmen
 (g. hobene) werden gesucht im
Grünen Hof.

Einige Maurer
 stellt noch ein
C. Günther jun.

Jüngerer Geschäftsdienere
 sofort reich **Wandsuchtandlung.**
Bäcker-Lehrling
 für sofort oder Oitern 1911 gesucht.
Herr Schone, Rauschteder Straße 16.

Arbeitsmädchen
 sofort gesucht
Beitendenfabrik Weissenfels Str. 18.
 Zum 1. Januar sucht ein tüchtiges
Mädchen für Küche und Haus
Frau O. Dionezi, Dom-Brotstefe.
 Schuttmachern (11—12 Jahre) als
Aufwartung
 gesucht **Globigauer Straße 6, 11.**

Eine Aufwartung
 für 2 Stunden vormittags gesucht. Wo
 tagt die Erped. d. Bl.
Aufwartung
 gesucht. Vormittags zu melden
Bongebder Str. 32, I.

Tüchtige Aufwartung
 für den ganzen Tag gesucht.
Reichstraße 37
 Ein blauer Puppenwagen m. Gummirollen
 gefunden **Herr Erhart, d. Restaurationsge-
 labuhlen, Hallestr. 27, Hof, part.**



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Das Igelschloßchen.

Roman von Alvin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich glaube, es wäre gut, wenn Käthe einmal ein bißchen andere Luft atmete!“ erklärte Schnevoigt endlich. „Vielleicht nimmt Tante Claudine sie mit den Kindern auf einige Zeit nach Thüringen. Und wir fahren dann zu zweien einmal ein bißchen in die Alpen, he?“

„Das wäre herrlich, Schak!“ murmelte die junge Frau, nun doch endlich leise gähnend. „Aber ich glaube nicht, daß Käthe sich darauf einläßt. Tante Claudine ist nicht ihr Genre!“

„Hm...!“ brummte der Ingenieur. Und es klang wie ein

Uebergang in die Betätigung seiner größten Untugend. Ottomar Schnevoigt hatte nämlich zuzeiten ein richtiges Sägewerk in der Kehle. Aber er kam vorläufig damit noch nicht in Gang; denn Frau Helga ermunterte ihn energisch durch einen kleinen Nasenstüber und sagte dazu lachend: „Bitte, bitte, lieber Ottomar, laß mich erst einschlafen, eh! Du den Betrieb eröffnest!“

Und das tat er denn auch gehorsam...

Ganz gegen Frau Helgas Erwarten hatte sich Käthe mit einem Sommeraufenthalt in Bolradseichen bei Tante Claudine

ohne Bögen einverstanden erklärt. Sie wollte nur vorher noch soviel Anleitung in einzelnen Unterrichtsfächern genießen, daß sie nachher imstande war, an der Hand guter Lehrbücher allein vorwärts zu kommen. Denn der Vorsatz, sich dem Studium zu widmen und in der Arbeit Genesung für ihr gepeinigtes Seelchen zu suchen, war am nächsten Tage von ihr energisch weitergeführt worden. Mit Hilfe der alten „Bildungstante“, Fräulein Gildemeisters, hatte sie tüchtige Lehrer für Latein und Mathematik gefunden, für die übrigen Fächer wies ihr die alte, lebendige Frauenrechtlerin selbst die Pfade. Und so sauer es dem jungen Mädchen manchmal wurde, sich in die trockenen Lehrsätze der Planimetrie und Stereometrie zu vertiefen, so rastlos war doch der feste, vorwärtsdrängende Wille in ihr, der nach manchem vergeblichen Anlauf schließlich jede Schwierigkeit überwand und ans Ziel gelangte.

Schwester Helga sah diese entschlossene, nie erlahmende Kraft mit erkaunten Augen an. Sie hatte das der „Kleinen“



Der kleine Tunichtgut. Nach dem Gemälde von Fritz Sonderland.



nie zugekaut. Der Ingenieur schüttelte den klugen Kopf dazu. Aber er spottete nicht mehr über ihren Plan, sondern ließ sie gewähren.

Anfang Juli wurden endlich die Koffer gepackt. Und

„Susi auch!“ könnte es von der Seite her an Käthes Ohr. Susi war nämlich die dreijährige Schwester des kleinen Erpressers.

„Aber wenn sie doch alle ist, Ihr schrecklichen Ledermäuler!“ lachte Käthe und zeigte ihre leeren Handflächen.

„Fiß mal in die Tasche!“ verlangte Fizi ungläubig. Und: „in'n Tasche!“ echote Susi jubelnd.

„Hab' ich auch nichts mehr, Bagage!“ rief belustigt Tante Käthe und wühlte gehorsam in ihren Kleiderfalten herum, worauf Herr Fizi Schneevoigt sogleich ein ganz unsinniges Geheul anhob, das Susi eine Terz höher — manchmal auch noch mehr — begleitete. Offenbar hatten sie glänzende Erfahrungen mit dieser Beschwörungsformel hinter sich.

„Natürlich, nun brüllt Ihr wieder, alberne Göhren!“ seufzte Käthe und hielt sich die Ohren zu. Die Methode ihrer kleinen Begleiter war ihr anscheinend nicht unbekannt.

Blötzlich jedoch schallte eine fremde Stimme auf: „Ihr seid ja ein paar nette Kader! Wollt Ihr wohl gleich den Mund halten und Euer armes Fräulein nicht länger plagen?“

Sofort trat eine Pause in dem Heulduett ein. „Fizi“ drehte sich erschrocken um, und Susi verbergte ihr Schelmengesichtchen schnell in Tante Käthes zartfarbigem Organbleib.

„Das sind ja ein paar schöne Fröchtchen, die man Ihnen da aufgeladen hat, Sie

Aermste!“ wandte sich der Unbekannte jetzt an die nicht minder verblichene Tante Käthe, die mit einem hochroten Kopf über die unerwartete Stegreifkritik ihrer beiden Lieblinge zu ihm aufschah. „Und natürlich haben Sie nicht einmal das Recht, die eigensinnigen Schreibhölzer gehörig zu verholzen? Das kennt man ja zur Genüge! Aber ich an Ihrer Stelle hätte soviel Mäßigung nicht! Ich schnitte mir ein ordentliches Stöckchen und . . .“

Eine vielsagende Handbewegung ergänzte den unvollendet bleibenden Satz, dessen aufreizende Tendenz Fizi Schneevoigt sehr wohl verstand. Er fing deshalb sein Geheul auch prompt von neuem an und warf dem unberufenen Pädagogen dabei höchst feindselige Blicke zu, während Susi sich begnügte, mit ihren Tränen die Blümchen in Tante Käthes Kleid weiter zu betauen.



Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Ungarn im Kreise seiner Familie.

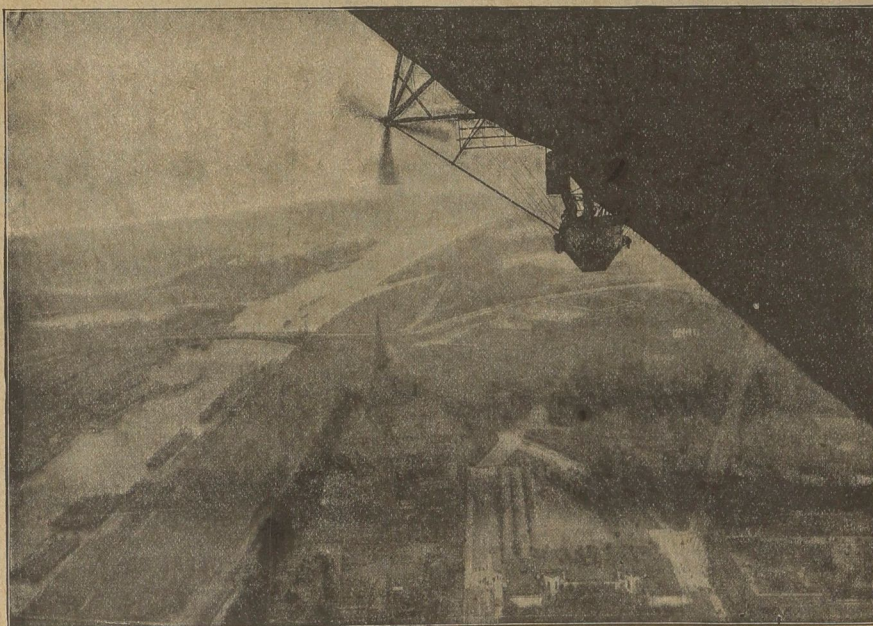
das Ehepaar faulte mit dem Gilzug nach Süden, nachdem sie durch ein Telegramm aus Volkradseichen über die glückliche Ankunft Käthes und der Kinder bei Tante Claudine unterrichtet waren.

Schon am Morgen nach ihrer Ankunft ging das Aleeblatt ziemlich vergnügt auf eine Entdeckungstour durch den prächtigen Villenort, wobei Tante Käthe vorsorglich ein Täfelchen der mitgebrachten Berliner Schokolade als Marschration mitnahm.

Leider ging dieses Lebensmittel etwas zu früh aus, was den jungen Herrn Schneevoigt veranlaßte, sich mitten auf der Gott sei Dank ziemlich menschenleeren Promenade wie ein zum äußersten entschlossener Räuber vor seine junge, etwas blaße, aber trotzdem bildschön gebliebene Tante hinzustellen.

„Fizi will noch mehr Schokolade!“ trozte er mit Nachdruck.

Das jüngst durch eine Benzinexplosion zerstörte Passagierluftschiff LZ VI ist das fünfte Zeppelin-Luftschiff, das durch elementare Katastrophen völlig verloren ging. Nachdem das Schiff, von Baden-Baden aus, wo es stationiert ist, bei jedem Wind und Wetter 34 Passagierfahrten ausgeführt und mehr als 300 Personen befördert hatte, verlagte bei der letzten Fahrt ein Motor. Die Fahrt mußte unterbrochen werden und beim Auswechseln der beschädigten Teile und Reinigen des Getriebes explodierte in der Ballonhalle zu Oos ein Benzinhälter in der hinteren Gondel. Das Feuer griff außerordentlich schnell um sich, binnen 10 Minuten war von dem stolzen Schiff nichts mehr als die Motoren erhalten. Der Schaden beträgt etwa 500 000 Mark. Unser Bild zeigt das Luftschiff bei einer seiner letzten Fernfahrten, die mit sieben Passagieren über Karlsruhe nach Heidelberg und Mannheim führte, über der alten Wulfenstadt Heidelberg.



Das Passagierluftschiff LZ VI über Heidelberg.

Tante Käthe fühlte sich zunächst wie von ein paar tausend Ameisen überlaufen. Die beiden Kinder waren ja ab und zu ein bißchen eigenfinnig. Aber das hatte ihr bisher gerade Spaß gemacht! Viellecht war das nicht ganz „in erzieherlichen Sinne“ gewesen! Aber was ging das diesen spöttisch auf sie herniederblickenden Hünen an, der auf der Promenade hinter ihnen gegangen sein mußte und die Schokoladenzughe heimtückisch belauscht hatte?

Sie gab ihrem anmutigen Gesicht einen ziemlich abweisenden Ausdruck und senkte dann den Kopf zu dem kleinen Mädchen hinunter.

„Weine nicht mehr, meine kleine Susi,“ flüsterte sie, zärtlich begütigend, und streichelte dem Kinde die blonden Haarwellen. „Sch tue Dir ja nichts! — Und ein anderer darf Dir auch nichts tun! — Komm, Fritzgi, sei brav, damit der Herr sieht, daß Ihr nicht halb so gasstig seid, wie er denkt!“

Leider blieb dieser Appell ohne Wirkung. Fritzgi sah den argen Ratgeber noch immer in bedrohlicher Nähe und hatte wohl die dunkle Vorstellung, ihn durch sein Wehgeschrei viel eher in die Flucht zu schlagen, als durch nachgiebige Artigkeit. Und Susi war zu sehr gewöhnt, dem Beispiel ihres „großen Bruders“ blindlings zu folgen. Die Situation blieb also unverändert. Fräulein Käthe geriet in eine gelinde Verzweiflung unter den stumm auf ihr haftenden Blicken des Fremden.

„Mit der Methode werden Sie weit kommen, mein liebes Fräulein!“ begann dieser jetzt wieder ironisch. „Wem gehören denn die vielversprechenden Exemplaerchen eigentlich, wenn man fragen darf?“

„Erlauben Sie gütigst; die Kinder meiner Schwester sind keine „Exemplaerchen!“ sprudelte sie darauf heraus, ihre Verlegenheit in helle Entrüstung umjegend, und bligte ihn mit ihren großen, dunkelblauen Augensternen feindselig an.

„D, pardon, Schwesterkinder!“ entgegnete er lächelnd. „Das ist natürlich ganz was anderes! Dann sind Sie ja die nächste Tante zu diesen kleinen Quälgeistern und höchst wahrscheinlich auch mit verantwortlich für ihre ausgiebigen Temperamentausfahrungen!“

„Die Kinder sind durchaus nicht ungezogen!“ behauptete sie mit einer Sachverständigkeit, als habe sie ein paar Jahrzehnte lang ein Erziehungsinstitut musterergiltiger Art geleitet. „Wenn Sie natürlich aus einer flüchtigen Beobachtung heraus . . .“

„D bitte,“ unterbrach er sie mit höflichem Ernst, der ihr noch ironischer schien als sein Lächeln dorthin. „Ich habe gar kein Recht, über die Wohlerzogenheit der jungen Herrschaften Ansichten zu äußern. Wenn ich gehärt hätte, daß es nicht eine hilflose Gouvernante, sondern eine leidenschaftige Tante war, die sie mit ihren allerdings etwas lauten kleinen Kabrizen traktierten, wäre ich stillschweigend an Ihnen Dreien vorübermarschiert! Ich bitte also tausendmal um Verzeihung!“

Damit lüftete er den graugrünen Lodenhut mit der Spielbahnheder, die Fritzgi mit erwachendem Interesse in der Sonne schillern sah, verneigte sich mit einem leichten, ganz abscheulichen und doch sympathisch berührenden Lächeln und schritt seines Weges weiter.

Käthe war über diese glatte Erledigung des kleinen Zwischensfalls zunächst riesig verblüfft und geriet darauf in einen bestigen, aber stumm bleibenden Zorn gegen sich selbst. Wie auf den Mund geschlagen war sie sich vorgekommen diesem gewandten Wortwender gegenüber! Und nun ging er dahin in unerschütterlicher Selbstherrlichkeit und war natürlich ehlich davon überzeugt, ihr fabelhaft imponiert zu haben mit seiner lächerlichen Frontie! Als ob das nicht wer weiß wie billig und abgenutzt wäre!

„Einfaltspinsel!“ murmelte sie erbittert. Am liebsten hätte sie es ihm nachgerufen, wenn er daraus nicht, abermals lachend, eine Bestätigung seines vermeintlichen Eindrucks und eine falsche Ansicht über ihre Wohlerzogenheit geschöpft hätte. Und das wäre ihr doch nicht ganz recht gewesen.

„Wer war'n das?“ erkundigte sich Fritzgi, dessen Wehklagen sich inzwischen zu einem sanft verebbenden Schluchzen gemildert hatte.

„Das war ein Schutzmann!“ erklärte die Tante nach kurzem Ueberlegen. „Und er nimmt Dich ganz gewiß mit auf die Wache, wenn Du noch ein einziges Mal so schreist wie dorthin!“

„'n Schutzmann?“ sagte festlich das Schlingelchen. „'n Schutzmann sieht ganz anders aus, Tante Käthe!“

„Es war aber doch einer,“ behauptete sie.

„Er hat ja nicht mal 'n Pfeißäbel,“ kritisierte Fritzgi weiter, „'n Schutzmann war das nicht!“

Und dabei blieb er. Seine Furcht war wie weggeflogen, seitdem sich die Entfernung zwischen ihm und dem Störenfried mehr und mehr vergrößerte. Glücklicherweise vergaß er unter seinen wachsenden Zweifeln die eigentliche Ursache der Furcht, die erlebten Einmischung in seine Lebensführung, die Schokolade, und betrug sich infolgedessen für den Rest des Spazierganges wie ein korrekter Gentleman.

Tante Käthe hatte daher Zeit, sich ihr inneres Gleichgewicht zurück zu erobern, das ihr bei der Entrüstung über den abscheulichen Spötter so stark verloren gegangen war, wohl weil seine fecken Augen allzu böshaft geblitzt und auch nicht den mindesten Respekt vor ihrer Erwachsenenheit gezeigt hatten. Bismilch beruhigt langte sie mit ihren beiden Schutzbefohlenen endlich wieder in Tante Claudines Villa an.

Das Besitztum der Tante zeichnete sich gegen die benachbarten Wohnstätten durch eine Art Verpanzerung aus. Während die übrigen Einwohner des kleinen Gebirgsortes vor Räubern und Stigbuben nicht die geringste Furcht zu haben schienen, was durch sorglos offenstehende Porten, niedriges, durchschlußreiches Gedenwerk und gutmütig blinkende Sunde zum Ausdruck kam, lebte Tante Claudine in einer richtigen Festung. Robinson, als er die ersten Kannibalen erblickt hatte, konnte sich nicht vorsichtiger verschänt haben. Da war zunächst ein hohes Eisengitter mit derben, enggesetzten Stäben, die an kitzlige Manenwaffen erinnerten; über Manneshöhe aber starrten von jedem einzelnen Gitterstabe noch drohend nach außen gewendete Hogenspitzen.

Hinter dem Gitter machte sich eine stattliche, dornerreiche Weißdornhecke breit, über die aus nicht gerade vorbeizugsvoller Nächstenliebe noch eine doppelte Reihe trefflichen Stacheldrahtes gezogen war. Auf den zur Befestigung des Gitters dienenden Granitpfeilern hatte man das bekannte Lieblingsfutter der auf Messen und Märkten angestaunten „wilden Männer“, nämlich kleingehacktes Fensterglas, in reichlichen Portionen aufgemauert, und an der besonders stark und fest gearbeiteten Portentür prangte ein Plakat mit der weithin deutlichen Aufschrift: „Achtung! Bissige Hundel!“ Diesem äußeren Rayon entsprechend trugen die Fensteröffnungen des Erdgeschosses mächtig verziertes, aber dabei kräftiges Trillierwerk. Die eigentliche Haustür war mit einem heillos spektakulären Lüttenwerk versehen, das glücklicherweise abgestellt werden konnte. Und in den entfernteren Stellen des anmutigen Parkes, zumal an der Wasserseite, wo der meist leichte Trollbach vorüberfloß, lagen hier und dort Fußangeln. Zu dem allen stand die in Stein gemerkelte Inschrift über dem Portal: „Willkommen!“ in einer beziehungsreichen Harmonie, die ihre Wirkung auf vorüberpilgernde Handwerksburshen auch manchmal in einem hellen Lachen, öfter freilich noch in einem kernhaften Fluche auslöste.

Abgesehen von dem Zgellkneid, das Tante Claudine ihrem Altersstiz umgelegt hatte, zeigte sich Haus und Park als ein anmutiges, bequemes Heim, das seinen Bewohnern für jede Jahreszeit angenehmen Aufenthalt bot.

Tante Claudine stammte aus einer großen Industriestadt, in der mancherlei ausländische Elemente unter dem Arbeitervolk öfter Erzeße herbeigeführt hatten. Ihr Gatte hatte als Fabrikdirektor mitunter einen schweren Stand gehabt; doch war er mit den Leuten stets in Frieden fertig geworden. Drohungen hatten ihn nie nervös gemacht, da er neben starkem persönlichen Mut auch die Gabe besessen hatte, erregte Gemüter mit ein paar derben, aber veröhnlich wirkenden Worten zu beschwichtigen. Desto mehr hatte sich Tante Claudine immer gefürchtet. Und als der Gatte ihr in seinen besten Jahren an einem hitzigen Fieber dahingerafft wurde, hatte sie alle Hebel in Bewegung gesetzt, um so schnell als möglich ihre Beziehungen zu dem lärmenden Fabrikzentrum zu lösen und in die behagliche Stille dieses grünen Weltwinkels zu flüchten. Aber die Furcht war mit ihr gegangen und hatte sie bestimmt, sich in Verteidigungszustand zu setzen. Villa „Weltfrieden“, wie sie in einer rührseligen Stunde ihr neues Eigentum gekauft hatte, hieß denn auch bei den ob soviel Eisen spitzen fast verwunderten Waldbürgern alsbald nur noch das „Zgellschloßchen“, welcher Spottname sie natürlich in eine gelinde Wut versetzte, wenn er ihr zu Ohren kam.

(Fortsetzung folgt.)

Schattenspiele.

Von Harry Nitsch.

(Nachdruck verboten.)

Robert Luz hatte die Einrichtung seines einsamen Gartenpavillons zu einem trauten Zecherheim vollendet und lud seinen Freund Roman Ostrowski zur Einweihung.

„Du hast es verstanden, aus dem unscheinbaren Pavillon ein entzückendes Kneipzimmer zu machen. Hier ist es wohl sein. Selbst Bacchus würde es bei Dir gefallen,“ sagte Roman anerkennend.

Robert lächelte geschmeichelt. Er hatte es gern, wenn seine Freunde sich bei ihm wohl fühlten. Er konnte es sich auch leisten. Luz war äußerst vorsichtig in der Wahl seiner Eltern gewesen. Deren Erbe ermöglichte es ihm, schon mit 21 Jahren, als er mündig geworden war, den ehrenvollen Beruf eines Kuponschneiders zu ergreifen. Bis zu seinem dreißigsten Jahr hatte er das Leben in vollen Zügen genossen, dann führte er Meta Braun heim, das schönste Mädchen der Stadt. Seit zwei Jahren lebte er mit ihr in glücklicher Ehe. Das, was kein Mensch für möglich hielt, ward Ereignis: Luz wurde solide und eiferfüchtig. Sie bewohnten eine entzückende Villa, die er Tuskulum nannte. Den bisher leer stehenden Gartenpavillon hatte er sich als Kneipzimmer einrichten lassen, um dort mit seinen Freunden zu plaudern und zu trinken, wenn es Meta vielleicht mal nicht passen sollte. Und Meta „paßte“ es zuweilen nicht, die Freunde aus des Gatten leichtlebiger Junggesellenzeit zu empfangen.

Roman Ostrowski öffnete die Tür des Pavillons und trat in den Garten. Tiefe Dämmerung herrschte, der alte, neugierige Schelm von Mond hielt sich hinter einer Wolke verborgen.

„Du wohnst wie ein Fürst, Robert!“ sagte Roman mit einem ganz kleinen Anflug von Neid. „Siehe da, das Zimmer Deiner Frau ist erleuchtet. Es ist doch ihr Zimmer? Das mit den beiden großen Fenstern, an denen die Vorhänge sorgfältig zugezogen sind?“

Luz trat neben den Freund und blickte mit erstauntem Gesicht hinauf in den ersten Stock seiner Villa.

„Allerdings, das ist Metas Zimmer. Wer ist da drin? Meta ist gar nicht zu Hause, denke ich!“

In diesem Moment tauchte an dem hellen Vorhang ein dunkler Schatten auf. Dann noch einer. Der größere Schatten hob die Arme und schlang sie um die kleinere Silhouette. Die Köpfe näherten sich — zum Kuß! Der verräterische Vorhang verriet es deutlich. Er verriet auch, daß der eine Schatten einem schlanken Weib angehörte, während der andere das weienlose Bild eines großen, stattlichen Mannes war.

Mit weit aufgerissenen Augen starrte Luz die Erscheinung an. Nun lösten sich die beiden Schatten von einander und verschwanden.

Da löste sich auch der Bann, und wütend schrie Robert Luz auf: „Das war Meta! Die Glendel!“ Und noch ehe der Freund den Rasenden halten konnte, war Robert wütend davongeföhrt.

In Metas Zimmer fand er Robert wieder. Er saß auf dem Rand der Chaiselongue und hielt den Kopf zwischen den Händen. Unartikulierte Laute, die wie das Lachen eines Trübsinnigen klangen, drangen zwischen den Fingern hervor. Der Körper schüttelte sich, als läge er im Krampf.

„Robert, um Gottes willen,“ rief der besorgte Freund, „komme wieder zu Dir. Es muß getragen werden. Sei stark, sei ein Mann.“

Da sprang Robert auf und brach in ein wieherndes Gelächter aus. Roman befürchtete, der Schmerz habe dem Freunde den Verstand getrübt. Immer lauter, immer gellender lachte Robert. Endlich konnte er nicht mehr, er war vollständig erschöpft. Roman zog ihn sanft auf einen Sessel nieder, nahm des Freundes Hände und sagte sanft und traurig: „Armer Kerl, es muß durchgekämpft werden. Wie viele mußten es schon vor Dir, und wie viele werden es nach Dir wohl auch noch müssen.“

Da brach Robert von neuem in sein gräßliches Gelächter aus. Endlich fand er, stoßend und mühsam schluckend, Worte: „Junge, Roman, Du ahnst nicht — —“

„Ich ahne alles, Robert, und fühle mit dir. Sei ein Mann und laß Dich nicht zu sehr von Deinem berechtigten Schmerz hinreißen.“

„Ich habe gar keinen Schmerz, Du sonderbarer Moralprediger. Rasse Dich doch endlich aufklären und verdächtige Meta nicht länger. Weißt Du, wer das Schattenspiel aufgeführt

hat? Lisette, Metas Stubenmädchen. Der andere Held in dieser Komödie war der Tapezierer, ein baumlanger Kerl. Der feuchde Josef ist unter Zurücklassung seines Rockes entflohen, als er mich kommen hörte. Ich habe ihn noch im Vorfaal erwischt.“

Roman war eine Weile sprachlos, dann fragte er, mit dem Aerger über seine komische Rolle und dem Lachen über das Abenteuer kämpfend: „Wie kamen die beiden Frechdächse aber in Metas Zimmer?“

„Der Tapezierer hatte den Auftrag, eine lose gewordene Portiere zu befestigen. Die gutmütige Lisette hat ihm dabei geholfen; mit welchem Eifer, haben wir an dem Schattenspiel gesehen.“

„Es ist unglaublich!“ brachte Roman mit Mühe hervor, denn ein Lachkrampf erstickte ihn beinahe. Dann fragte er: „Und wie denkst Du die Schuldigen zu bestrafen?“

„Dem Tapezierer habe ich mit Anzeige beim Meister, Lisette mit sofortiger Entlassung gedroht. Ausführen werde ich weder das eine noch das andere — —“

„Willst Du noch strengere Strafen ersinnen?“

„Keine Spur, Roman. Man sieht wieder, daß Du ein Lyriker bist, die vom wirklichen Leben keine Ahnung haben. Laß mal auf, was ich mit Lisette machen werde.“

Er drückte auf den elektrischen Knopf, der neben der Tür angebracht war. Die dicke Köchin erschien.

„Kann, warum kommen Sie, Minna?“

„Lisette sagt, sie sei nicht wohl. Drum bat sie mich, nach dem gnädigen Herrn zu sehen.“

„Ich will Lisette haben. Sagen Sie ihr, sie solle sofort zu mir kommen. Ich täte ihr nichts.“

Minna ging. Nach wenigen Minuten schob sich Lisette zur Tür herein. Sie hielt die Augenlider gesenkt und weinte leise vor sich hin. Mit einem Male schluchzte sie laut auf: „Ach, gnädiger Herr — —“

Der „gnädige Herr“ griff in die Tasche, holte das Portemonnaie hervor und entnahm ihm ein Zehnmarkstück.

„Sehen Sie mal her, Lisette. Das bekommen Sie, wenn Sie für alle Zeiten den Mund halten wollen.“

„Ich werde nie etwas sagen,“ schluchzte Lisette und blickte den Herrn flehend an. „Muß ich sofort gehen oder kann ich wenigstens bis morgen früh bleiben?“

„Sie brauchen gar nicht zu gehen, Lisette. Ich habe es mir überlegt und will Ihnen die Küfferei verzeihen. Aber nur unter der Bedingung, daß meine Frau nichts, aber auch gar nichts erfährt.“

„Ich schwöre es, gnädiger Herr!“

„Es ist gut, Lisette. Nun verduften Sie. Halt, nehmen Sie den Rock des Tapezierers mit und sagen Sie ihm, daß ich die Sache sofort seinem Meister melde, wenn er den Mund nicht hält.“

Lisette nahm den Rock über den Arm und verschwand eilends.

„Nun sage mir bloß, alter Freund, was soll das bedeuten! Du kannst doch unmöglich die beiden für ihr Tun noch belohnen — da muß ja ein ganz besonderer Grund vorliegen. Ich kann wirklich nicht begreifen — —“

„Du sollst sofort alles erfahren,“ unterbrach Robert den Verblüfften. „Nur erst einen Rognak. Mir ist so — so — merkwürdig um den Magen. Nun höre. Was ich jetzt getan habe, diktierte mir die Weltflugheit. Meine Frau braucht nicht zu erfahren, daß ich sie in diesem Verdacht hatte. Frauen sind unberechenbar, das weißt Du Sagetolz allerdings nicht. Wer bürgt mir dafür, daß sie nicht also kalkuliert: Robert traut mir ohne weiteres eine solche Tat zu. Darum verdient er, daß ich die Tat tue. Die Folge wird sein, daß sie aus beleidigtem Ehrgefühl die Tat tut, die sie bisher nicht tat und sonst nie getan haben würde! Verstehst Du?“

Roman lachte: „Du tatest mir die Tat so klar machen, daß ich natürlich verstehe. Der beiden bist Du sicher, wenn aber ich erzähle — —“

„Dann wird die Nemesis Dich dereinst in gleicher Weise strafen!“ rief Robert mit Rathos.

„Dann will ich es lieber lassen,“ erwiderte Roman. „Die Nemesis ist ein böies Weib, und Du weißt, daß ich mit solchen nicht gern etwas zu tun habe.“

„Na also!“ entgegnete Robert trocken. Dann goß er sich noch einen Rognak ein.



S' war nur ein Traum. Nach dem Gemälde von K. Gebhardt.

Und es ließe sich darüber streiten, wann Avignon schöner ist; wenn die Wiesen rings umher im saftigsten Grün prangen und üppiges Gras zwischen den rauhen, runden Steinen hervorprickt, mit denen die engen Straßen gepflastert, und die alten Mauern, halb niedrigerissen, mit Moos bedeckt sind; oder wenn über das Ganze eine weiße Schneedecke gebreitet ist, was, wenn auch recht selten, doch hin und wieder vorkommt. Ob der Anblick eines alten Turmes, der mit Kanonentugeln geschickt zu sein scheint — mit einem wunderschönen, runden Loch ungefähr in Manneshöhe, das eine durchgehende Kugel leicht in die Mauer hineingeschnitten hat, — sich schöner in weiß als in grün ausnimmt. In beiden Fällen — ob Sommer oder Winter, grün oder weiß — wird man sich in Avignon, sobald man die langweilige Hauptstraße glücklich hinter sich hat, plötzlich in eine andere Welt versetzt glauben. Einige hundert Jahre zurück. Aufeinanderrasselnde Schwerter, dröhnendes Kriegsgeschrei und donnernde Kanonen wird man im Geiste hören; und wenn man durch eins der vielen, notdürftig mit zwei bis drei Brettern vernagelten riesigen Tore hindurchschlüpft und sich plötzlich in einem von Ruinen umrahmten, großen, steinernen Hof befindet, dann gehört nur wenig Phantasie dazu, sich mitten in vergangenen Zeiten zu glauben.

Vielleicht die einzige Stadt der Welt, wo die Verwüstungen des Krieges so erhalten geblieben sind, wie der Feind sie zurückgelassen; unaufgebaut; stumme Zeugen der Vergangenheit.

Ein schmaler Weg, über eine Wiese schlängelnd. Einige hundert Meter lang. Und am Ende des Weges ein graues, aus großen Quadersteinen aufgeführtes, schmudloses Gebäude. Jedes einzelne der sehr kleinen Fenster ist mit dicken eisernen Stäben verriegelt; das Ganze erinnert an ein düsteres Gefängnis.

Das Kloster der Schwestern von „Sanct Vincent de Paul“. Jetzt öffnen sich die Tore der hohen Pforte, und im Türrahmen erscheint eine Schwester in der malerischen Tracht ihres Ordens. Die weiße Haube sieht aus wie eine riesige Seemöde mit ausgebreiteten Schwingen; Schwingen, die sich bei jedem Schritte leicht und rhythmisch bewegen, wie die einer Taube beim Niederflug.

Hinter der Schwester eine Schar junger Mädchen, die Pensionäre des Klosters. Zu zweien und zweien treten sie an, um ihren üblichen Spaziergang durch die Stadt zu machen. Und ganz zuletzt ein Mädchen, bedeutend älter als die anderen, mit einer zweiten Schwester.

Langsam, gemessenen Schrittes, setzt sich der Zug in Bewegung, der Stadt zu; die Schwestern mit zu Boden geschlagenen Augen, die Mädchen lebhaft, aber leise miteinander plaudernd.

„Und —?“ sagt eben das junge Mädchen, das mit der Schwester das letzte Paar bildet.

Sie ist, wie schon gesagt, bedeutend älter als ihre Gefährtinnen, etwa 19—20 Jahre alt, und wären die Schwestern nicht da, könnte man sie für die verantwortliche Erzieherin der Schar halten.

Die Schwester hebt ihre Augen einen Moment zum Gesicht ihrer Begleiterin.

„Sie wird auch —“

„Was — ins Kloster? —“

Die Schwester nickt unmerklich. Ihre Augen sind wieder zu Boden gerichtet. Das junge Mädchen blickt starr vor sich hin, mit einem Gesichtsausdruck, so ernst, daß er kaum zu ihrem Alter paßt. Und plötzlich spricht sie wieder: „Schwester Madeleine — es war sehr gut von Ihnen — meine Bitte zu gewähren — mir zu erzählen. Ich fürchtete — Sie wären unglücklich —“

Instinktiv blicken die Augen wieder in die Höhe, sehr schnell diesmal, und sehen die Sprecherin voll an.

„Ich? — Kein Mensch kann glücklicher sein mit seinem Los, kein Mensch zufriedener. Die Welt enthält nichts, was ich eintauschen möchte gegen meine Seelenruhe. Stehe ich nicht über allen Kleinlichkeiten dieser kleinlichen Erde? Hoch, hoch darüber? Können denn die anderen auch nur annähernd ermessen, ahnen, was das heißt?“

Heiliger, überzeugender Ernst spricht aus ihren Worten. Bangsamer fügt sie hinzu: „Ich bin so glücklich, wie es das Kind eines Menschen nur sein kann. Aber, ich bin — ich! Und meine Schwester — wird unglücklich sein! Unglücklich!“

Im Flüsterton kommen die letzten Worte über die Lippen der bleichen, jungen Nonne. „Ich bete täglich für sie —“

Schweigend schreiten die beiden neben einander her. Kein Wort mehr wird gewechselt, und bald sind sie am Ziel ihrer Wanderung angelangt: Ein weißes oder, richtiger gesagt, eine Anzahl weißer, zweistöckiger Gebäude mit einer Art niedrigem, kleinem Turm in der Mitte und einer ziemlich hohen Freitreppe. Ueber der Tür das Wappen des Papstes, die Tiara mit den wehenden Bändern und den Schlüsseln; der einstige Palast der Päpste, in welchem diese in den langen Jahren des Erils residiert hatten. Und wechselvolle Schicksale sah der herrliche Bau — wilde Soldatenhorde schlugen in den hohen Brunnensäulen ihr Lager auf, die prächtigen Wand- und Deckenmalereien wurden vernichtet und schließlich der Palast in ein Lazarett umgewandelt. Und wieder hörte man Kanonendonner, und wieder wurden Löcher gerissen in die Stadtmauern und in die burgartigen Häuser; Löcher, die nie zugemauert wurden, die noch heute zu sehen sind.

Aber der Palast ist unberührt geblieben, — und auch das Wappen.

Das Gebäude enthält Kunstschätze, Gemälde und Skulpturen, die man mit großer Mühe wieder renoviert hat und auf die Avignon sehr stolz ist; fast ebenso stolz wie auf das Wetter, und aus denselben Gründen.

Die Äbtissin des Klosters der Schwestern des heiligen Vincent de Paul beaufsichtigte heute die Kunstschätze des Palastes. Zu zweien und zweien stiegen sie die große Freitreppe empor.

Schon eine Stunde später befanden sie sich auf dem Seimwege.

„Und glauben Sie, Schwester Madeleine, daß Ihr Onkel die Heirat Ihrer Schwester mit dem Manne, den sie liebt, gestatten würde, wenn dieser Mann ebenso viel Geld hätte, wie der andere?“

„Ich zweifle nicht daran!“ Und dann: „Ich werde heute der Oberin beichten müssen und Buße tun. Ich hätte mit Dir nicht über solche Dinge sprechen sollen, mein Kind!“

Ein leichtes Lächeln überflog die Züge des Mädchens. Die Nonne war nicht viel älter als sie selbst.

„Das werden Sie nicht tun, Schwester!“ sagte sie ernst und bestimmt. „Es ist in e i n e Schuld. Ich hätte Sie traurig, bedrückt, und ich äulde Sie, bis Sie mir von Ihrer Schwester erzählten. Und Sie wissen, wenn Sie Buße tun, das wird mir vielleicht mehr weh tun, als Ihnen!“

Sie preßte verstoßen die Hand der Nonne.

„Versprechen Sie mir, daß Sie nicht zur Oberin gehen!“

„Ich werde beten!“ kam die Antwort, die das Mädchen als ein Versprechen aufzufassen schien.

„So ist's recht. Und nun, Schwester, glauben Sie, daß Ihre Schwester glücklich wäre, wenn sie die zehntausend Francs hätte und so in den Stand gesetzt würde, den Geliebten ihres Herzens zu heiraten?“

„Beinahe so glücklich wie ich —“

„Dann muß ihr geholfen werden!“

Wieder blickte die Schwester auf, erstaut.

„Ihr kann nur Gott helfen!“

„Ganz recht! Und ich werde sein Werkzeug sein! Ich bin reich! Zehntausend Francs gegen das Glück zweier Menschen — bah!“

Sie hatten die Stadt hinter sich. Die Gespräche der vorderen Mädchen wurden etwas lauter, lebhafter.

Die junge Schwester griff krampfhaft nach der Hand ihrer Begleiterin.

„Renée!“ rief sie leise, „Renée — was meinst Du?“

„Vater hat mir tausend Francs hier gelassen, das ist nicht genug. Aber — ich kenne ja die Adresse seines Anwalts, der Mann, der immer das Geld schickt, monatlich, wissen Sie, Schwester, er muß mir die fehlenden neuntausend Francs geben!“

Und als ob ihr selbst leise Zweifel aufstiegen, setzte sie hinzu: „Er muß, er muß!“

„Renée!“ konnte nur die Schwester noch einmal rufen. Ihr Gesicht war gerötet, ihr Atem ging schnell, sie kreuzte die Hände über ihrem Busen.

„Wenn Vater nur gerade jetzt nicht verreist wäre, es wäre eine Kleinigkeit, aber — es muß gehen, Schwester Madeleine —“

Wenige Minuten später schlossen sich die düsteren Tore des Klosters hinter der jungen Schar. Aber noch bis spät in die Nacht hinein brannte Licht in Kenéses Zimmer. Sie hatte noch einen Brief zu schreiben.

„Mein lieber Herr Bazyl!“ lautete er. „Mein Telegramm wird Sie überrascht haben, und es ist natürlich meine Pflicht, Ihnen die Gründe für meinen Ihrer Ansicht nach wahrscheinlich eigentümlichen Wunsch klarzulegen. Ich habe eine Freundin, deren Schwester den Mann, den sie liebt, nicht heiraten soll, weil er arm ist und ein anderer, reicher, um sie anhält. Sie muß tun, was ihr Onkel will. Wenn der arme nun soviel hätte, wie sein — Rivale, — dann — nun, dann wäre alles gut. Das arme Mädchen will eher ins Kloster gehen, als von ihrem Geliebten lassen — und — sie ist gar nicht dazu geschaffen. Sie wäre — sehr — sehr — unglücklich. Und ich möchte ihr so gern helfen! Nicht wahr, Sie versagen mir unter diesen Umständen meine Bitte nicht? Ich würde mich so riesig freuen. Ich bin ja reich genug — ich meine Papa — und er hat mir noch nie einen Wunsch verweigert. Also, mein sehr lieber Herr Bazyl, senden Sie mir nur gleich das Geld, wozumöglich telegraphisch.“

Mit den besten Grüßen

Ihre
Renée de Bergère.“

4.

Maitre Bazyl war vor fünf Minuten vom Gericht zurückgekehrt, wo er eben einen schwierigen Prozeß gewonnen. Er hatte einen Sieg errungen, der die Zuhörer hingerissen hatte, im öffentlichen Gerichtssaal laut zu applaudieren — wie im Theater. Aber das Plaidoyer hatte fast zwei Stunden in Anspruch genommen, und er war müde, todmüde. Jetzt saß er zusammengesunken in der Ecke des Sofas, und vor ihm dampfte eine Tasse schwarzen, sehr starken Kaffees — mit drei Gläsern Rognac darin.

Er schlürfte behaglich — da klopfte es an der Thür.

Der alte Herr stieß eine leise Verwünschung aus.

„Ich bin nicht zu Hause —!“

„Ein Telegramm, Monsieur!“

„Geben Sie es Herrn Roger!“

„Er ist ausgegangen!“

Ein ungeduldiges Brummen, und dann: „Allons — Entrez!“

Die Thür schloß sich hinter dem Schreiber. Der Anwalt erblickte das Telegramm.

Und dann saß er plötzlich kerzengerade auf seinem Sofa. Er starrte auf das Stück gelbe Papier in seiner Hand, sein Gesichtsausdruck wurde immer blöder.

„Ja — mein Gott — ja —“ er schien absolut ratlos, verwirrt — wie jemand, der vor dem größten Rätsel seines Lebens steht. Er erhob sich von seinem Sitz, machte einige Schritte ins Zimmer und blieb dann plötzlich wie versteinert stehen. Alles Blut wich aus seinem Gesicht.

„Serrgott!“ murmelte er. Seine Rippen bewegten sich kaum. „Serrgott! Wenn das wäre!“

Wieder ein paar hastige Schritte durch das Zimmer. Dann klingelte er.

„Sofort einen Wagen. Schnell, schnell!“

Er selbst folgte dem Schreiber, den Mantel auf der Treppe anziehend.

„Gare de Lyon!“ schrie er dem Kutscher zu. „Extratringeld für schnelle Fahrt!“

Der Kutscher hob auf die Pferde ein. Inzwischen zog der Anwalt noch einmal das Telegramm aus der Tasche.

„Monsieur Bazyl,

Paris.“

Las er leise.

„Brauche unbedingt sofort zehntausend Francs. Da Vater verreist, wende mich an Sie. Uebernehme alle Verantwortlichkeit. Senden Sie bitte sofort, handelt sich um Leben und Tod. Ausführlicher Brief folgt.“

Renée de Bergère, Couvent, Avignon.“

Er zerdrückte das Papier in seiner Hand.

„Wenn es wäre!“ murmelte er wieder. „Wenn mir das passiert sein sollte — mir, Maitre Bazyl! Das Gelächter! Die Schande überlebte ich nicht —“

Der nächste Zug nach Avignon ging erst in einer Stunde. Der alte Herr versuchte, den „Figaro“ zu lesen. Aber er sah kaum die Buchstaben. Ein Satz wiederholte sich fortwährend in seinem Hirn: „Wenn das wäre!“ Und mit jeder Wiederholung verlor er mehr an Zuversicht, empfand er bestimmter, daß es „sei“!

Es war natürlich längst dunkel, als er die Glocke an der

Thür des Klosters zog. Und es gehörte keine kleine Ueberredungskunst dazu, überhaupt noch Eintritt zu erlangen. Er sollte durchaus morgen wiederkommen, es sei zu spät, irgend jemanden im Hause zu sprechen.

Aber der Anwalt wich und wankte nicht. Er sprach in dunklen Andeutungen von Lebensgefahr und Verantwortlichkeit und stand jetzt endlich vor der Oberin.

„Wenn es sein muß — nun — ich werde sie rufen lassen,“ sagte diese eben, „aber wir begehen tatsächlich einen Bruch der Ordensregeln. Und es versteht sich von selbst, daß ich bei dieser Unterredung zugegen sein werde.“

Der Anwalt verbeugte sich.

„Ich hätte sogar darum gebeten.“

„Schön. Schwester Martha, rufe Renée!“ Die Schwester glitt lautlos aus dem Zimmer. Der Anwalt fuhr nervös mit der Handfläche über seinen fast kahlen Kopf.

„Eine Frage, Frau Oberin. Wie lange ist Fräulein Renée schon wieder hier? Sie siedelte doch vor geraumer Zeit nach St. Etienne über, weil sie schon zu alt für das Kloster war.“

Die Oberin nickte.

„Ganz recht. Aber wir haben in diesem Falle eine Ausnahme gemacht und sie vor etwa vier Wochen auf Bitten ihres Vaters, des Grafen, wieder hier aufgenommen. Wir haben das liebe, gute Kind so sehr gern. Und ihr Vater hat eine längere Reise angetreten — nach Italien, glaube ich — und da wollte er seine einzige Tochter inzwischen gut aufgehoben wissen. St. Etienne, so sagte er, sei gut genug, so lange er sich selbst in der Nähe, in Paris, befände. Während seiner Abwesenheit aber genüge ihm das nicht. Wie gesagt, wir gewährten seine Bitte.“

Die Maitre Bazyl weitere Fragen stellen konnte, klopfte es an der Thür, und Renée trat ins Zimmer; dasselbe Mädchen, das heute früh während des Spazierganges die Unterredung mit der Nonne gehabt hatte. Sie blickte erstaunt auf den fremden Herrn.

„Sie riefen mich, meine Mutter?“

„Jener Herr da wünscht Dich zu sprechen, mein Kind. Monsieur Bazyl, der Anwalt Deines Vaters.“

Bei Nennung des Namens überflog ein freudiges Lächeln das Gesicht des Mädchens. Ihre Augen glänzten förmlich vor Glück. Sie ging auf den Herrn zu und reichte ihm die Hand. „Wie lieb von Ihnen, mein Herr. So sind Sie persönlich gekommen, um mir das Geld zu bringen? Ich freue mich so sehr! Und ich bin Ihnen so dankbar!“

Der Anwalt hielt die kleine, schlanke Hand einen Moment fest und blickte hinunter in das gerötete Gesicht der Sprecherin. Der geriebene Rechtsanwalt mußte — vielleicht zum erstenmal in seinem Leben — nicht, wie zu handeln, was zu tun. Er empfand es eigentümlich, daß ihm gerade jetzt auffallen sollte, wie schön das Mädchen sei. Sie war eher klein, schlank, geschmeidig. Die Augen, die jetzt so dankbar in die seinen blickten, waren tiefblau, von außerordentlich langen Wimpern umrahmt, deren Farbe er gar nicht feststellen konnte. Wimpern, Augenbrauen, Haar, alles hatte diese Farbe; ja selbst das wunderbar zarte, ovale Gesicht schien leicht davon angehaucht. Eine Farbe, die nicht rot war und nicht golden und dann doch wieder beides. Eine prächtige Mischung beider Farben. Das Haar trug sie in der Mitte gescheitelt, über die Ohren gezogen und diese halb verdeckend und hinten in einem Knoten zusammengefaßt, — tief im Nacken. Dazu ein leicht geöffnete, recht voller, sehr schön geschwungener Mund, hinter dem winzige Perlenzähnen blühten.

„Es war so lieb von Ihnen,“ wiederholte sie.

„Er ließ ihre Hand los. Was jetzt? Sollte er ihr sagen, sie sei eine Waise, ihr Vater tot — jetzt — in diesem Augenblick? Es wäre seine Pflicht, aber — er schalt sich einen Narren — und konnte es doch nicht. Lieber brieflich.“

„Ich wollte mich nur von der Richtigkeit Ihres Wunsches überzeugen, mein Fräulein. Das Geld sende ich Ihnen morgen.“

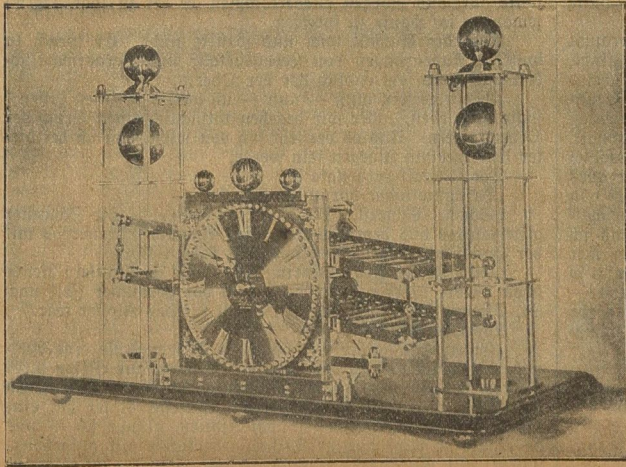
Und das war ja auch Tatsache. Er hatte sich nur davon überzeugen wollen, daß Renée de Bergère wirklich lebe, — in Avignon, — daß er nicht träume oder plötzlich irre geworden sei. Und hier stand sie nun vor ihm, lebhaftig. Alles andere war Nebensache. Alles andere konnte schriftlich viel besser abgemacht werden, wenn sein Kopf ruhiger sein wird, wenn er wird überlegen, denken können. Er hatte nicht gehofft, irgend etwas von ihr zu erfahren. Was konnte sie wissen?

Renée sah ihn dankbar an.

„Wie gut von Ihnen! Und dabei haben Sie noch gar nicht einmal meinen Brief erhalten.“

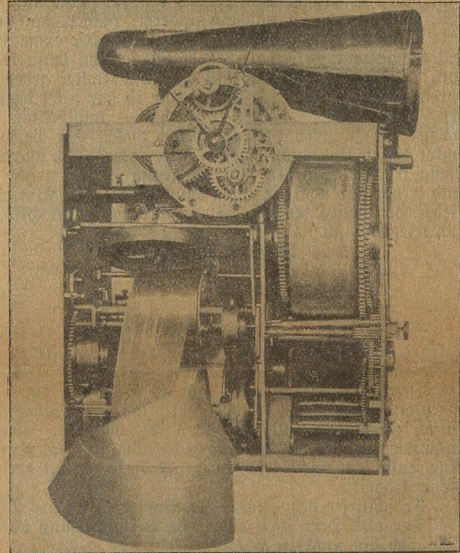
(Fortsetzung folgt.)

Interessante Neuheiten von Uhren

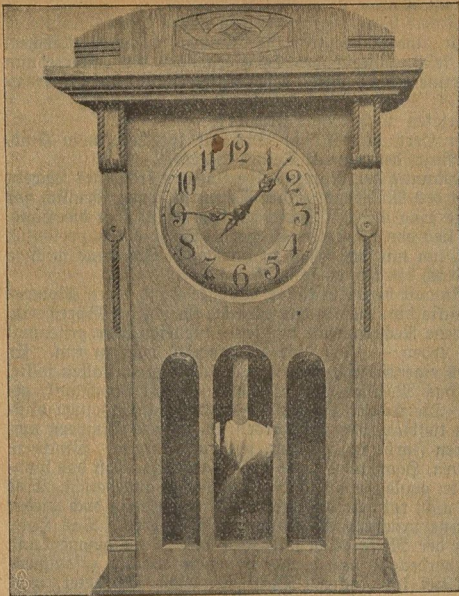


Ein Meisterwerk der Mechanik: Eine Uhr ohne Räderwerk.

Eine ingenios konstruierte Uhr, die als einziges Rad oder Scheibe das Zifferblatt trägt, hat der amerikanische, in Deutschland erzogene Uhrmacher Wrigden in Los Angeles in Californien fertiggestellt. Die Uhr besitzt, wie das Bild zeigt zwei schiefe Ebenen, die von einer kleinen Kugel im Zickzack in genau einer Minute durchlaufen werden.



Die Sprechvorrichtung im Innern der Uhr.

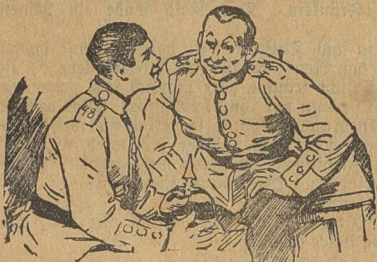


Die sprechende Uhr: Außenansicht der Uhr.

Von hier fällt die Kugel in eine Öffnung der Kreisscheibe, die 30 Kugeln trägt und um eine Öffnung weitergedreht wird, wodurch die oberste Kugel auf die schiefe Ebene fällt und das Spiel

fortsetzt. Jede Kugel tritt in einer Stunde also zweimal in Tätigkeit. Diese Uhr dürfte wohl die einfachste und originellste ihrer Art sein. — Die sprechende Uhr. Eine Uhr, die die Stunden nicht schlägt, sondern mit menschlicher Stimme ansagt, ist die neueste Kulturerrungenschaft. Die Uhr ist ebenso geistvoll wie einfach konstruiert und so mancher Mechaniker wird sich wundern, daß er die Erfindung nicht schon längst gemacht hat. Das Werk der Uhr ist mit einem elastischen Band oder besser gesagt Film verbunden, auf dem die auf phonographischem Wege aufgenommenen und auf eine Kupferplatte übertragenen Zeiten eingepreßt sind. Das Zeigerwerk der Uhr ist mit der Sprechvorrichtung verbunden. Ein seitwärts angebrachter Schalltrichter verstärkt den Ton. Außerlich ist an der Uhr nichts Auffallendes zu bemerken, nur alle Viertelstunden, wenn der Zeiger die Viertelstunde erreicht hat, erklingt aus dem Innern eine menschliche Stimme und ruft: „Ein Uhr“, „Ein Uhr fünfzehn“ usw. Die Uhr ist selbstverständlich patentamtlich geschützt und wird von einer Berliner Gesellschaft fabriziert. Die praktischen Anwendungsmöglichkeiten der zeitanzeigenden Uhr sind natürlich fast unbegrenzt. Die Erfinder sollen bereits mit Eisenbahndirektionen, Untergrundbahnen, großen Hotels und Fabriken, namentlich aber mit Neblamefirmen in Unterhandlungen stehen, und sie erwarten einen großen Ansturm, sobald die ersten Uhren auf den Markt gekommen sein werden. Es würde zu weit führen, wollte man all die praktischen Anwendungsmöglichkeiten aufzählen, die sich der zeitanzeigenden Uhr eröffnen, ist es doch schließlich Aufgabe der Erfinder, uns bald mit originellen Anwendungen zu überraschen. Wenn sie Humor haben, müßten sie manch lustige Sache mit dieser Uhr schaffen können.

Lustige Ecke



Gipfel der Zärtlichkeit.

Muskettier (auf der Wachtstube zu einem Kameraden): „Ich mag nit Gefreiter werden; meine Kathrine fällt mir immer so stürmisch um den Hals und da könnte die sich mal an den Knöpfen weh tun!“

Die weite Reise.

Ein Gast bestellt in einer Restauration einen neuen Hering. Der Kellner bringt ein sehr zweifelhaft aussehendes Exemplar, bei dessen Anblick der Gast bedenklich den Kopf schüttelt. — „Ganz vorzüglicher Vollhering,“ preißt der Kellner an, „erst gestern frisch von Antwerpen eingetroffen!“ — „Wohl zu süß?“ entgegnet trocken der enttäuschte Gast.



Druck und Verlag: Neue Berliner Verlag-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlag-Anstalt, Aug. Krebs: Max Gerlein, Charlottenburg, Weinmarnstr. 60.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von unsern Nachbarn: bei Bestellung aus dem Ausland unter Umständen ein Zuschlag. — Bei Nichterhalt innerhalb 14 Tage nach dem 1. d. Monats wird die Abnahme unter Umständen für ungenutzt erklärt. — Bei Nichterhalt unter Umständen für ungenutzt erklärt. — Bei Nichterhalt unter Umständen für ungenutzt erklärt.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
Illustr. Unterhaltungsblatt
n. neues. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen mit 20 Pf. im Monat 40 Pf. Bei sonstigen Bedingungen nach Vereinbarung. — Bei Nichterhalt innerhalb 14 Tage nach dem 1. d. Monats wird die Abnahme unter Umständen für ungenutzt erklärt. — Bei Nichterhalt unter Umständen für ungenutzt erklärt.

Nr. 243.

Sonntag den 16. Oktober 1910.

37. Jahrg.

Schlaffenland.

III.

Der Staat wird also Befiger von allem, was da ist. Er nimmt den bisherigen Befizern ihre Häuser, Fabriken, Bezirke, Schiffe und Maschinen fort. Der frühere Befizer arbeitet auf seinem Acker weiter als Tagelöhner, der Fabrikier mag vielleicht die Zeitung künstig weiter führen, falls man ihm, was höchst unwahrscheinlich ist, genügender proletarisches Empfinden zutraut. Wahrscheinlich aber wird er sich an den Straußfeld stellen müssen, und einer seiner früheren Arbeiter, natürlich der, der das größte Maul gehabt hat, wird an seiner Stelle Direktor und wird dem fatten Bourgeois gründlich fühlen lassen, wie harte Tagesarbeit mit geringem Lohne schmeckt. O, das wird überhaupt eine Wonne sein, wenn das oberste zu unterst gefehert sein wird. Die Welt ist ja rund und muß sich drehen, was oben war, muß unten sein. Da wollen wir es einmal den Ausbeutern gründlich heimzahlen. Wie sich das freilich bei der Brüderlichkeit verzagt, die doch wohl nicht bloß auf eigene „Genossen“ beschränkt bleiben, sondern auch den Mitgliedern der ehemaligen „beherrschten“ Klassen zugute kommen wird (denn die Sozialdemokratie ist ja höchst edel und in den heiligen Hallen des Zukunftsstaates kennt man die Rache nicht), darüber wird nichts gesagt.

Die allgemeine Gleichheit verlangt nun zunächst, daß alle Äußerer Lebensverhältnisse dieselben sind. Aber da ergibt sich gleich bei der Wohnung die erste Schwierigkeit. In jeder Stadt gibt es feine und ärmere Viertel, gute und schlechte, kleine und große Häuser, gesunde und ungesunde Wohnungen. Die eine liegt in der Vorstadt, die andere drei, vier Treppen hoch unter dem Dach. Die eine ist aus einer wohlgepflegten Anlage oder in einem blühenden Garten, die andere in einem engen dumpfen Hof. Wer soll nun in solchen schlechten Wohnungen künftig hausen? Niemand will es. Aber will in der feinsten Straße, eine höchstens zwei Treppen hoch wohnen, auch möglichst nahe bei seiner Arbeitstätte. Denn, wer eine halbe Stunde bis dahin täglich mehrmals zu laufen hat, ist dem gegenüber benachteiligt, der sie ganz nahe hat. Man hat auch seine Meise nicht gestohlen, und warum soll man so und so viel Treppen täglich steigen, während es der andere viel bequemer hat? Man kann auch die bisherigen Wohnungen nicht alle umbauen. Es wird auch künftig große und kleine geben. Wer soll die ersten bewohnen? Nun, wer eine große Familie hat. Aber wie ist es mit den höherrangigen, mit allem Komfort ausgestatteten und mit den besten Proletarierwohnungen? Wer bekommt die ersten und wer wird in die letzten verweisen? Wir fürchten, schon da wird es des Streites kein Ende geben, und schließlich werden die Behörden (die es natürlich auch dann noch geben wird) entscheiden müssen. Du wohnst da, und du wohnst dort. Aber wer ist dann wohl zuzufrieden? Man wird von ungenügender Bevoorzugungen reden, von Günstlingswirtschaft, und Hof und Meid werden angerufen werden als Beweis, wo man sich in die Verhältnisse gefügt hätte. Schließlich wird aber, da das Geschrei kein Ende nimmt, wohl nichts weiter übrig bleiben, als alle Häuser niederzureißen und lauter einstöckige, mit einer verhältnismäßig Anzahl von Zimmern zu erbauen. Wer viel Kinder hat (falls die nicht nach partianischer Art der Staat den Eltern fortnimmt und in Kasernen einpfercht), bekommt eine große, wer wenig hat, eine kleine Wohnung. Ja, wie aber nun, wenn ein paar Kinder sterben, oder ein paar dazukommen? Da paßt die Wohnung wieder nicht und man wird wohl aus dem Umziehen nicht herauskommen.

Damit aber nicht genug. Ein Teil der Bevölkerung wohnt jetzt in den Großstädten, ein anderer in den mittleren und kleinen und der Rest auf dem Lande. Ist schon jetzt der Zug zur Großstadt gewaltig, wo so viel Bequemlichkeiten, Vergnügen u. dergl. laiden, so wird das im Zukunftsstaate noch schlimmer werden. Alles will in der Stadt wohnen, niemand auf dem Lande, wo man weder asphaltierte Straßen hat, noch

elektrische Beleuchtung, weder Konzerte noch Theater, wo man so still und einsam leben muß. Wie, werden die Bauern sagen, sind wir schlechter, als die Städter? Warum sollen wir das alles erdulden, was jene ihr ganzes Leben lang genießen? Jetzt wollen wir auch in die Stadt. Die Städter können ja mal auf dem Lande wohnen. Also entweder wieder große Umfengung, oder Anzuehenheit eines sehr beträchtlichen Teiles der Bevölkerung. Wir fürchten, Herrn Präsidenten Befehl, der natürlich in dem ehemals königlichen Schlosse in Berlin wohnen wird, wird etwas bänglich zu Mutte werden, wenn eines Tages die Bauern mit Sensen und Dreiflügeln erscheinen und sich mit Berlin W. einquartieren werden. Da wird wohl schließlich nichts anderes übrig bleiben, als die mit Gewalt hinaus zu jagen. Aber wo bleibt da die Gleichheit und die Brüderlichkeit?

Aus Pommern.

In der pommerschen Stadt Schlawe können beinahe alle Liberalen für Versammlungen keine Säle bekommen. Während hier früher wenigstens in Alt-Warschau bei Schlawe Versammlungen abgehalten konnten, ist dieser Ort nun auch gesperrt. Einer der Saalhaber erklärte, daß auch ein Tausend mark sei in ihn nicht mehr zur Herabgabe seines Saales bewegen könne. Man sieht, die konservative Partei ist an der Arbeit. Der Parteisekretär Witte teilte über die Kasse der Saalabreiterei in der „Kösl. Zeitung“ noch folgende erbauliche Dinge mit:

Der Witte die in Paris in letzte gleichfalls die Aufnahme einer liberalen Versammlung ab. In Danzig teilten uns Versammlungsbefürher aus Bankrott mit, daß ein Bauer zu dem Witte gegangen war und ihm erklärte, daß ihm für den Fall der Aufnahme einer liberalen Versammlung alle Veranstaltungen der Volkvereinsgesellschaft, des Kriegervereins usw. entzogen würden. Natürlich glaubte der Gastwirt, sich dieser Gefahr nicht aussetzen zu dürfen, und lehnte inselgedessen die Herabgabe seines Lokals ab. Dabei ist der konservative Gedanke im Bankrotter Bezirk nicht etwa in der Erstarkung begriffen, was schon daraus hervorgeht, daß das Kösliner Wählerblatt beim Quartalswechsel von seinen 40 Sommer-Abonnenten noch 11 verloren hat.

Diese „Regelagereprovis“ — so nennt sie Witte — dürfte aber diesmal ihr Ziel verfehlen. Er schreibt nämlich: „Wo man uns die Säle abtreibt, da greifen wir eben zu Versammlungen unter freiem Himmel. Eine solche Versammlung wird schon am Sonntag, 16. Oktober, auf dem Reitbahnplatz in Schlawe stattfinden, wo der liberale Reichstagskandidat, Rechtsanwalt Wolff-Stettin, und Lehrer Startz-Seehof reden werden.“

Die neuen Lehrpläne für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen.

Wie wir erfahren, ist zu erwarten, daß die neuen Normallehrpläne für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen in den nächsten Wochen vom Handelsministerium veröffentlicht werden. Bei den gewerblichen Fortbildungsschulen handelt es sich hierbei um den Ersatz der bereits bestehenden Lehrpläne durch neue, während das kaufmännische Fortbildungsschulwesen mit ihnen die ersten Lehrpläne erhält. Der Grundgedanke, der für die Abfassung der Lehrpläne maßgebend war, besteht darin, daß das berufliche Interesse des Schülers in den Mittelpunkt gestellt wird, daß aber durch Vermittelung des beruflichen Interesses der Fortbildungsschulunterricht vornehmlich die Aufgabe erfüllen soll, bei der sittlichen und staatsbürgerlichen Erziehung der Jugend mitzuwirken. Letzterer Gedanke kommt auch äußerlich bei der Bezeichnung der normalen Fächer, die die Pläne vorsehen, zur Geltung. Bei den gewerblichen Fortbildungsschulen ist beabsichtigt, das Lehrfach „Deutsch“ in „Berufs- und Bürgerkunde“

umzuwandeln. Die anderen Fächer, die im neuen Normalplan für diese Schulen enthalten sind, sind Rechnen und Buchführung, sowie Zeichen. Dem zum erstmalig aufgestellte Normallehrplan für kaufmännische Fortbildungsschulen enthält als Lehrlincher Handelskunde, Bürgerkunde, Rechnen, Buchführung und Wirtschaftsgeographie. Beide Lehrpläne haben dem Beirat für das gewerbliche Unterrichtswesen bereits vorgelegen. Nach einem ausführlichen, von lehrsamem Beirat begleiteten Referat des Landesgewerkebeirats Dr. Kühne hat sich der Beirat, abgesehen von kleinen Änderungsvorschlägen, mit den Lehrplänen in ihrer Gesamtheit einstimmig einverstanden erklärt.

Der Zustand auf den Eisenbahnen Frankreichs.

Wenn nicht alles täuscht, wird der Eisenbahnenzustand in Frankreich bald sein Ende erreicht haben, nachdem eine Umkehrung eingetreten ist und Einigungsversuche angebahnt worden sind. Der Streik hat dem Lande selbst und den benachbarten Staaten schwere Wunden geschlagen, und auf neue erbebt sich die Frage, ob es wirklich angängig sein kann, daß eine Arbeiterkategorie Forderungen, vielleicht noch so berechtigten Forderungen, zu erzwingen suchen darf um den Preis der Herbeiführung einer allgemeinen nationalen Kamikaze. Und da kann man sich wirklich der Empfindung nicht verschließen: die Befreiung der Lage der französischen Eisenbahnen in allen Ehen, sie mag durch aus wünschenswert sein — aber das ganze Land, Millionen und Abermillionen von Menschen um dieser Spezialfrage einiger Tausende willen in Verlegenheit, Not und Unglück zu stürzen, das ist doch ein Beweis mangelnder Gemeinheitsbewußtsein. Angesichts solcher fürchterlichen Katastrophe, die gerade auf den arbeitenden Klassen besonders hart lasten muß — man denke nur an die unvermeidliche Teuerung aller Lebensmittel! —, muß man sagen, daß es nationale Pflicht, daß es Menschenspflicht ist, in den Lohnforderungen schlichtenfalls einen Pflock zurückzulassen, wenn wirklich alle anderen Mittel erschöpft sein sollten, was in Wirklichkeit keineswegs der Fall gewesen zu sein scheint. Und was soll ein Ministerium machen, selbst wenn es noch so links und der Streikautoritäten ursprünglich so nahe steht wie das Ministerium des Herren Briand, Millerand und Viviani? Es muß ja doch die öffentliche Ordnung, den Verbeh, diesen Ausbruch des nationalen Lebens, aufrecht erhalten; es muß Militär einberufen und Verhaftungen solcher Männer vornehmen, die zur Verhinderung des im nationalen Interesse liegenden Fortschrittes der Arbeiterbewegung beitragen.

colorchecker CLASSIC

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

angereicht
ist möglich,
lebenden
stetens
nationalen
recht sein.
st es an-
das Groß-
lt haben,
ntwortlich
nd bieter.
d logaler
anten und
hien des
mpathien
s Durch-
bar. So
s dortige
s Spiel
aufhand
dante des

gab am
regeln, die
nung ge-
lung fort-
stande